Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 22.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 36376 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften e., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Dienstag, 28. Januar 1913. 62. Jahrgang. Nr. 70.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
Februar und März
1.00 Mk. Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 28 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 48 Pfg. für den Monat erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
36300 Abonnenten
davon über 12000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

× Die Krisis in der englischen konservativen Partei.

In den letzten Jahren hatte die konservativ-unionistische Partei ihr schutzzöllnerisches Programm verhältnismäßig im Hintergrund gehalten. In jüngster Zeit haben jedoch die Führer eine erneute stärkere Betonung des schutzzöllnerischen Programms für nötig gehalten und dadurch eine schwere Krisis in der Partei hervorgerufen. Am 16. Dezember vorigen Jahres erklärte der Führer der Partei im Unterhause, Bonar Law, vor einer Versammlung in Ashton, daß Lebensmittelzölle nicht ohne weiteres eingeführt werden würden, falls die Partei zur Regierung käme, sondern daß zunächst mit den Selbstverwaltungskolonien Unterhandlungen eingeleitet werden sollten, um festzustellen, inwieweit diese Kolonien zum Zwecke des Abschlusses von Bevorzugungsabkommen mit dem Mutterlande die Einführung solcher Zölle das nichtbritische Ausland verlangten. Denn die Lebensmittelzölle seien etwas an sich Nichterwünschtes und dürften nur als Mittel zur Herbeiführung von Bevorzugungsabkommen mit den Kolonien und somit zur Festigung des Reichsverbandes in Betracht kommen.

Diese Erklärungen Bonar Laws haben in der Partei die drohende Spaltung nur noch gefördert. Die Unionisten in Irland, Schottland und Nordengland agitierten offen gegen die Politik ihrer Parteiführer. Fast die ganze Provinzpresse trat gegen diese auf. Übereinstimmend wurde der Partei eine schwere Niederlage als unausbleiblich prophezeit, falls sie mit einer Politik der Nahrungsmittelzölle in die nächsten Neuwahlen eintreten würde.

So nahm die durch die Wiederaufwerfung der Schutzzollfrage hervorgerufene Krisis in der konservativ-unionistischen Partei immer drohendere Gestalt an. Bonar Law drohte schließlich, die Führerschaft niederzulegen. Um die hierdurch heraufbeschworene Gefahr einer gänzlichen Zerrüttung der Partei zu verhindern, setzten Bemühungen ein, einen Ausgleich herbeizuführen oder doch der Bewegung jede gegen Bonar Law gerichtete persönliche Spitze zu nehmen. Das Ergebnis war, daß fast sämtliche in London anwesende konservativ-unionistische Unterhausmitglieder eine für Bonar Law bestimmte Erklärung unterzeichneten, in der ihm die Ergebenheit der Partei und die Anerkennung für seine Wirksamkeit ausgesprochen wurde. Ferner erklärten sie sich damit einverstanden, daß unmittelbar, nachdem die Partei zur Herrschaft gelangt sein würde, ein gemäßigter Schutzzolltarif (d. h. für Fabrikate) eingeführt und eine Bevorzugungspolitik gegenüber den Kolonien auf Grund der bereits bestehenden Finanzzölle (für Tabak, Wein usw.) durchgeführt werden solle. Betreffs der Zölle auf Lebensmittel solle die Parteileitung sich verpflichten, solche erst dann einzuführen, wenn sie in einer zweiten allgemeinen Wahl für das Unterhaus die Zustimmung des Landes erlangt haben würde. Entschiedene Schutzzöllner hegen trotzdem die Befürchtung, daß Bonar Law nebst den übrigen Parteihäuptern zurücktreten und die Partei der Zersplitterung verfallen werde. Gelingt es nicht, den Frieden im unionistischen Lager wenigstens äußerlich wiederherzustellen, so muß stark mit der Möglichkeit einer Auflösung des Parlaments mit anschließenden Neuwahlen gerechnet werden. In diesem Falle aber würden die Radikalen aus der Verwirrung in den Reihen ihrer Gegner Nutzen ziehen und sich für lange Zeit hinaus die Herrschaft sichern.

Trotz alledem wird die Schutzzollidee, wenn auch in verschiedenen Abstufungen, nach wie vor unter den Führern der konservativ-unionistischen Partei herrschend und maßgebend bleiben und es muß damit gerechnet werden, daß diese Führer, wenn ihre Partei wieder an die Regierung kommt, versuchen werden, ihre Pläne zu verwirklichen.

Sehr unwahrscheinlich ist es aber, daß ihnen dies in erheblichem Umfange auf die Dauer gelingen wird, und das Ausland, insbesondere Deutschland, wird der Entwicklung der Dinge mit Gelassenheit entgegensehen können; denn die inneren Schwächen der englischen Schutzzollidee würden sich sofort zeigen. Um dem Vorurteil der Massen Rechnung zu tragen, müßte man von Lebensmittelzöllen ganz absehen und würde dadurch viele Imperialisten und namentlich die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht befriedigen. Selbst Lebensmittelzölle, die sich lediglich gegen das Ausland richten, die Einfuhr aus den Kolonien aber frei lassen, würden wenig nutzen. Ein lediglich industrieller Zollschutz würde der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur Lasten bringen. Zudem hat sich das Wirtschaftssystem Großbritanniens im Laufe der langen Jahre vollständig dem Freihandelssystem angepaßt, so daß höhere industrielle Schutzzölle unübersehbare Störungen und Belästigungen zur Folge haben, niedrige industrielle Zölle aber auf die Einfuhr nur einen geringen Einfluß ausüben würden. Dies gilt insbesondere von den außerordentlich mannigfaltigen kleineren Artikeln, aus denen sich ein großer Teil der Einfuhr aus Deutschland zusammensetzt. Die britische Industrie hat sich mehr und mehr auf Spezialitäten konzentriert und leistet auf diesen Gebieten Hervorragendes. Es hat sich aber auch eine Einseitigkeit herausgebildet, so daß ohne einen ganz außerordentlichen Zollschutz ein weitgehender Übergang zu neuen Produktionszweigen ausgeschlossen ist. Was trotzdem die deutsche Volkswirtschaft auf dem britischen Markte in einzelnen Absatzzweigen verlieren sollte, wird sie auf anderen Gebieten durch Verminderung des britischen Wettbewerbs auf neutralen Märkten und durch teilweise Ausschaltung britischen Zwischenhandels reichlich ersetzen können.

Deutsches Reich.

Aus dem Landtag.

Die Unterrichtskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses hat am Freitag abend den Antrag der Nationalliberalen beraten, der den Erlaß eines Gesetzes über die Befreiung der Dissidentenkinder vom Religions-Unterricht verlangt; er hat folgenden Inhalt: „Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, oder einer solchen, für die Religionsunterricht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, können gegen den Willen des Vaters oder anderer Erziehungsberechtigten zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden." Der Berichterstatter gibt in längeren Darlegungen eine Übersicht über die wechselnde Auffassung selbst der preußischen Kultusminister darüber, was in der beregten Frage Rechtens sei. Zunächst habe 1859 der damalige Kultusminister seine Rechtsauffassung von den bezüglichen Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts und der Verfassung Preußens über den Religionsunterricht in einem Erlaß präzisiert, von der allerdings der nachmalige Kultusminister Falk abgegangen, aber die späteren Kultusminister bis auf den heutigen Tag zurückgekehrt seien, die in folgenden Bestimmungen des Erlasses des Kultusministers Graf v. Zedlitz von 1892 enthalten sei: „. . . daß der Vater eines schulpflichtigen Kindes selbst dann, wenn er für seine Person einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehört, gleichwohl verpflichtet ist, das Kind an dem Religionsunterricht teilnehmen zu lassen, sofern er nicht den Nachweis erbringt, daß er für den religiösen Unterricht des Kindes anderweit nach beförderlichem Ermessen (vergl. die im Gebiete des Allgemeinen Landrechts hierbei maßgebende Vorschrift im Teil II, Tit. 11 § 13) in ausreichender Weise gesorgt ist." Dieser Rechtsauffassung sei auch das Kammergericht beigetreten. Einer der Antragsteller sucht in der Debatte nachzuweisen, daß diese Rechtsauffassung in den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts und der Preußischen Verfassung keine Stütze fände; man wolle mit dem Antrage vielmehr das im Allgemeinen Landrecht und der Verfassungsurkunde wirklich enthaltene Recht gesetzlich besser präzisieren. Das Kammergericht habe bei seinen Entscheidungen in der Frage auch dreimal seine Ansicht geändert. Der Antrag involviere auch keine Verfassungsänderung, wie von konservativer Seite behauptet sei. Der Ministerialdirektor weist nach, daß im Allgemeinen Landrecht nur an die christliche Religion gedacht werden konnte, da eine andere Religion nicht anerkannt gewesen sei. Die Bestimmungen des Landrechts sprächen also nicht gegen die Auffassung des Kultusministers. Ein Redner der Freikonservativen gibt zu, daß unter dem gegenwärtigen Zustande Mißhelligkeiten entstehen könnten, doch würde der Antrag noch unhaltbarere Verhältnisse schaffen. Wie sollte es z. B. mit den Kindern gehalten werden, die nach dem Willen der Eltern gar keinen Religionsunterricht erhalten sollen? Darauf erwiderte der nationalliberale Redner, daß diese Frage die Antragsteller nichts angehe; sie stehe beim Antrage nicht zur Entscheidung. Ein weiterer nationalliberaler Redner meint, es gäbe keinen staatlichen Religionsunterricht. Dieser Ansicht wird von einem Regierungsvertreter entgegengetreten, indem er ausführte, daß der Religionsunterricht obligatorischer Lehrgegenstand der Volksschule sei, der allerdings im Auftrage des Staates (!) mit Hilfe der Kirche erteilt werde. Ein dritter nationalliberaler Redner führte aus, daß der Antrag in Baden schon Gesetz sei und Preußen werde folgen müssen, wenn wirklich Toleranz geübt werden solle. Ein Regierungskommissar weist noch auf unhaltbare Lehren hin, welche in fretreligiösen Schulen- und Gesangbüchern und Gedichten vorgetragen werden, die der Staat als Ersatz für den von ihm geforderten Religionsunterricht nicht anerkennen könne. Die Debatte ward abgebrochen und soll nächsten Mittwoch fortgesetzt werden.

Aus dem Reichstage.

Ehrung des Zentrumsabgeordneten Stiftsrat Horn (Neiße). In der Rechnungskommission des Reichstages wurde am Samstag der vom Abg. Horn (Ztr.) verfaßte umfangreiche Bericht über die Reichshaushaltsrechnungen für 1910 festgestellt. Der Bericht, eine mühsame, schwierige Arbeit vieler stiller Stunden, fand ungeteilte Anerkennung. Als Abg. Horn bei dieser Gelegenheit äußerte, eine so wichtige große Arbeit werde er mit Rücksicht auf sein hohes Alter (73 Jahre) wohl nicht mehr übernehmen können, nahm der Vorsitzende der Kommission Veranlassung, dem Berichterstatter in sehr freundlichen und anerkennenden Worten zu danken. Der Abg. Horn sei seit 37 Jahren Mitglied des Reichstages und ebensolange ein angesehenes tätiges Mitglied der Rechnungskommission gewesen. Stets habe er die schwierigsten Aufgaben gerne übernommen und glänzend gelöst. Ministerialdirektor Herz vom Reichsschatzamt schloß sich mit warmen beredten Worten an. Seit 17 Jahren wirke er mit Abg. Horn zusammen, und er könne Zeugnis dafür ablegen, daß der verdienstvolle Abgeordnete gerade in ernster Zeit mit großer Opferwilligkeit besonders schwierige Arbeit übernommen und geleistet habe.

Die neue Militärvorlage.

Der „Köln. Ztg." wird anscheinend offiziös aus Berlin telegraphiert:

„Die Erörterungen über die zu erwartende Militärvorlage beruhen durchweg auf Vermutungen, die von nicht verantwortlicher Seite aufgestellt werden. Die Vorarbeiten für diese Vorlage sind noch nicht so weit vorgeschritten, daß sich von amtlicher Seite schon jetzt Mitteilungen über den Umfang der Vorlage und über die sich daraus ergebenden Kosten machen ließen. Bedauerlich bleibt dabei der fortgesetzte Hinweis auf die vorhandenen Lücken in unserer Heeresorganisation, die selbstverständlich auch an amtlicher Stelle hinreichend bekannt sind. Aber dieser Hinweis, der sich sogar auf die angeblich pessimistische Stimmung im Offizierkorps erstreckt, ist geeignet, das Ansehen unseres Heeres durch Anzweifeln seiner steten unbedingten Kriegsbrauchbarkeit nicht allein dem Auslande, sondern auch dem Inlande gegenüber herabzusetzen, wozu nicht die geringste berechtigte Veranlassung vorliegt. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich die politischen Verhältnisse in jüngster Zeit gegenüber denen vor zwei Jahren nicht unerheblich verschärft haben, wodurch sich das Einbringen einer erweiterten Militärvorlage als zwingende Notwendigkeit ergab und diese Vorlage in vollem Maße gerechtfertigt wird. Ebenso bedauerlich sind sodann die Mitteilungen über bevorstehenden Personenwechsel in den militärischen leitenden Stellen, die ebenfalls lediglich auf Vermutungen beruhen. Hierbei sollte aber mit um so größerer Vorsicht verfahren werden, als mit solchen Nachrichten den einzelnen Personen Schaden zugefügt wird. Hierzu gehört als Beispiel auch die neuerdings verbreitete Nachricht, daß der Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Schjerning den Abschied nehmen werde, was jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Unerhört ist die für diesen Rücktritt angegebene Begründung, in der wieder eine deutsche Einrichtung, die des Roten Kreuzes, in seiner Tätigkeit im Balkankriege vor den Augen der ganzen Welt in der unbegründetsten Weise gegenüber den gleichen Einrichtungen anderer Länder herabgesetzt wird. Es ist ganz unverständlich, was sich die Verbreiter derartiger aus der Luft gegriffener Nachrichten denken, die von völliger sachlicher Unkenntnis Zeugnis ablegen. Dies ist auch mit der Nachricht von dem Rücktritt des Generalmajors Schmiedecke der Fall, dessen Belassung in der Stelle als Chef des Stabes der Generalinspektion des Militärverkehrswesens gerade jetzt unbedingt erforderlich ist, wo die Stelle des Generalinspekteurs neu besetzt werden soll."

⊙ **Die Rheinisch-Westfälische Zeitung auf dem Rückzuge.**

Letzten Sommer wurden bekanntlich zwei englische Spione wegen Spionage vom Reichsgericht zu mehreren Jahren Festung verurteilt und in Wesel interniert. Bald darauf brachte die Rhein.-Westf. Ztg. einen aufsehenerregenden Artikel über einen mißlungenen Fluchtversuch den der Spion Brandon in Wesel unternommen haben sollte. In der Notiz wurden die Flucht und die Wiederergreifung Brandons in ihren Einzelheiten geschildert. Der Kommandant der Festung Wesel dementierte die Meldung, die inzwischen auch in auswärtige Blätter übergegangen war, indem er erklärte, die ganze Angelegenheit beruhe auf Erfindung. Dieses Dementi beantwortete das Blatt mit der Versicherung, daß es, bezw. sein Gewährsmann, genau unterrichtet sei und die Meldung durchaus aufrecht erhalte. Nunmehr erhob Leutnant Brandon Beleidigungsklage gegen die „Rh.-Westf. Ztg.", worauf diese kurze Zeit später erklärte, daß sie von ihrem Gewährsmann getäuscht und daß die Schilderung der abenteuerlichen Flucht erfunden sei. Jetzt nun fand die Affäre ihren gerichtlichen Abschluß. Es kam ein Vergleich zustande, in dem die „Rh.-Westf. Ztg." erklärte, daß sie von ihrem Gewährsmann hintergangen worden ist und die Kosten des Verfahrens übernimmt. Leutnant Brandon zieht hierauf die Beleidigungsklage zurück.

+ **Der Volksverein und die „Kölner Korrespondenz".**

Die „Kölner Korrespondenz" (Nr. 2 vom 17. Januar) bringt eine längere Auslassung, in welcher der bis vor kurzem in M.-Gladbach und nunmehr in Coslar bei Jülich tätige Kaplan Schopen, der Verfasser von „Köln, eine innere Gefahr", gewissermaßen als ein Opfer des „Terrors" der Volksvereinszentrale hingestellt wird. Die Zentralstelle muß es ablehnen, hinter einer Korrespondenz, deren Inhalt fast ausschließlich von sozialdemokratischen und liberalen Sensationsblättern zu leicht durchsichtigen Zwecken benutzt wird, mit Richtigstellungen herzulaufen. Sie hat sich daher darauf beschränkt, der am Ort erscheinenden liberalen „Gladbacher Zeitung", die von der Auslassung der „Kölner Korrespondenz" Notiz genommen hatte, folgende Berichtigung zugehen zu lassen:

„Die Redaktion der „Gladbacher Zeitung" bitte ich um gefl. Veröffentlichung folgender Berichtigung:
Die „Gladbacher Zeitung" veröffentlicht in Nr. 15 unter der Überschrift „Der Fall Schopen", eine Mitteilung, in der behauptet wird, die Volksvereinszentrale habe Maßnahmen gegen Kaplan Schopen veranlaßt. Diese Behauptung ist in allen Teilen unwahr.

Hochachtungsvoll Dr. A. Pieper,
Generaldirektor des Volksvereins für das kath. Deutschland."

Die Revolution in Konstantinopel.

+ **Prophezeiungen Enver Beis.**

Enver Bei, dessen energisches Eingreifen in die innere Politik seines Landes der Balkanfrage so plötzlich ein neues Gesicht gegeben hat, hat kurz vor seiner damaligen Abreise aus Berlin zum Kriegsschauplatz in Tripolis, also bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin, einem Mitarbeiter der Korrespondenz „Heer und Politik" höchst interessante Mitteilungen gemacht, die heute ein bedeutendes aktuelles Interesse beanspruchen können. Enver Bei schickte voraus, daß er eigentlich kein Politiker sei. Aber so viel könne er behaupten, daß das türkische Reich vor einem großen Umschwunge stehe. Enver Bei sprach damals besonders von der Rivalität zwischen Griechenland und der Türkei. Beide Reiche hätten auf Kreta gewissermaßen eine gleiche Interessensphäre. Kreta werde von Leuten bewohnt, deren Sprache wohl die griechische sei, die aber unbedingt türkische Untertanen seien. Die Jungtürken würden es nie zugeben, daß Kreta an Griechenland ausgeliefert würde. Die Partei besitze Popularität genug, um das türkische Volk zum Kampfe zu begeistern. Sie würde im Gegenteil sogar ihre Popularität einbüßen, wenn sie nicht jederzeit bereit sei, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen, um eine Beeinträchtigung der osmanischen Hoheitsrechte mit allen Mitteln abzuwehren. Enver Bei sagte wörtlich: „Wir sind zu einem Kriege entschlossen. Wir wissen sehr genau, daß ein eventueller Krieg für uns nicht mit materiellen Vorteilen, nicht mit Gebietserweiterungen, nicht mit finanziellen Entschädigungen verbunden sein kann, der Krieg, an dessen Ausbruch ich glaube, wird nur aus rein ideellen Gründen mit Begeisterung und Aufopferung geführt werden. Kriegslust ist im Volke genug vorhanden. Es ist nur notwendig, daß die richtigen Männer an die Spitze treten. Intelligenten Leitern wird die breite Masse der Bevölkerung gern und vertrauensvoll Gefolgschaft leisten. Auf diese Weise muß und wird es gelingen, der Türkei für die Zukunft endlich eine sichere Grundlage zu schaffen."

5)

Eine Mutter.

Novelle von Friedrich Thieme.

Doch seltsam — je näher der Tag kam, an welchem ich wieder hinaustreten sollte in die Welt, die mir so fremd, so unbekannt geworden, je mehr ergriff mich ein Gefühl banger Furcht. Was sollte ich da draußen? Ich paßte nicht mehr hinaus. Mir war zu Mute, wie einem Reisenden, der in ein ferneres, unbekanntes Land fahren soll. Nur ein Umstand versüßte mir die Aussicht auf Freiheit, der Gedanke an mein Kind! Ich hatte nie wieder von ihm vernommen. Wenn ich frei war, konnte ich nach ihm forschen. Lebte es noch? Wie sah es aus?

So trat ich ins Leben — ich hatte niemand mehr auf der Welt. In meinem Besitz hatte ich einiges Geld, das ich mir im Zuchthaus erspart. Der Gefängnisverein wies mir eine Stelle als Arbeiterin in einer Hamburger Fabrik nach, da man es für besser hielt, mich in jene Gegend zu bringen, wo niemand meine Vergangenheit kannte. Werden Sie es glauben, daß ich bittere Tränen vergoß, als ich die Stätte verließ, wo ich so lange unfreiwillig geweilt. Daß ich mich furchtsam umsah, als ich zuerst auf die Straße trat, weil mir war, als müßten mir alle Menschen meinen bisherigen Aufenthaltsort und meine Vergangenheit ansehen? Daß ich so unsicher war wie ein Kind, das erst laufen gelernt hat, und mehreremale fast überfahren worden wäre? Daß ich fast krank wurde, von dem strahlenden Glanz der Sonne, ich, die täglich nur einmal eine Stunde in dem halbdunklen, hochummauerten Hofe der Anstalt herumgehen durfte? Gleichviel, ich erreichte Hamburg und arbeitete seitdem in einer dortigen Fabrik, habe mich wieder an das Leben gewöhnt. Das heißt, ich lebe nicht anders wie dort — ich arbeite tagsüber, gehe abends eine Stunde in der Stadt oder Umgegend spazieren und suche dann mein kleines bescheidenes Stübchen auf. Das ist es, was ich zu sagen habe, Herr Pfarrer."

Erschöpft hielt die blasse Frau inne, ihr Kopf sank herab, ihre Lippen bewegten sich wie im Krampfe.

Pfarrer Reimer schwieg einige Zeit nachdenklich, dann stand er wieder auf und legte seine runzlige Hand sanft auf ihr Haupt. „Ihre Erzählung zeigt mir, daß Sie sich ernstlich gebessert haben, Marianne Falk. Die Gnade des Himmels wird Ihnen nicht fehlen! Wenn es sein Wille ist, werden Sie auch Ihr Kind wiederfinden. Sie schrieben vor Jahren deshalb an mich, es ist mir aber leider nicht gelungen, eine Spur aufzufinden. Nur soviel brachte ich, wie ich Ihnen schrieb, in Erfahrung: Ihr Mann verließ bald, nachdem die Scheidung erfolgt war, Deutschland und zog nach Amerika. Dort ist er verschollen. Es hieß, er habe sich nach St. Louis gewandt; ich habe auch dorthin eine Anfrage gerichtet, alles umsonst."

Die Besucherin starrte trübe vor sich hin.

„Haben Sie seitdem noch weitere Schritte getan?"

„Ja. Herr Pfarrer Richard, den wir in der Anstalt hatten, versuchte auf meine Bitte ebenfalls, von dem Schicksal meines Kindes etwas in Erfahrung zu bringen. Leider ebenfalls vergeblich. Ebenso erfolglos waren die Versuche, die ich unternahm, nachdem ich frei war."

„Was waren das für Versuche?"

„Ich ging fast jeden Abend nach Beendigung der Arbeitszeit an den Hafen und erkundigte mich bei allen möglichen Schiffskapitänen und Seeleuten, ob sie nicht zufällig einen Mann namens Mender getroffen hätten."

Der Pfarrer lächelte kaum merkbar. „Armes Weib," meinte er kopfschüttelnd, „die Welt ist zu groß. Außerdem wissen wir gar nicht, ob er seinen hiesigen Namen beibehalten hat. Ich fürchte, Sie werden Ihrer Hoffnung entsagen müssen. Haben Sie soviel ertragen, werden Sie Kraft finden auch hiezu."

Marianne seufzte. „Die Sehnsucht wird mich töten," entgegnete sie leise.

„Und wenn Ihr Kind schon gestorben ist — es ist lange her, liebe Frau — das Mädchen ist jetzt längst erwachsen —"

„Ja, ja."

„Sie sind in der Hoffnung hieher gekommen, vielleicht doch noch etwas von dem Kinde zu hören?"

„So ist es, Herr Pfarrer. Ich habe gedarbt, um das Geld zu der Reise von meinem geringen Lohn zusammenzusparen."

„Sie haben nichts gehört?"

„Gar nichts. Deshalb kam ich zu Ihnen, Herr Pastor. Ich dachte, Sie könnten mir wenigstens einen Rat geben, was zu tun ist."

Der alte Herr schritt sinnend in dem kleinen Studierzimmer auf und ab. „Ja, Rat — da ist schwer zu raten," sprach er mehr zu sich selbst als zu der Fragerin. „Hm — nach so vielen Jahren! Das ist ja fast ein Menschenalter! — Doch halt," unterbrach er sie plötzlich, „einen Weg könnten wir vielleicht noch versuchen. Nicht, daß ich mir viel Erfolg davon verspreche," dämpfte er die sich in einem leuchtenden Strahl verratenden aufsteigenden Hoffnungen der Frau, „aber versuchen kann man's."

„Was meinen Sie, Herr Pfarrer?"

„Wir müssen uns einmal an eine große amerikanische Zeitung wenden, an den „Newyork Herald" oder ein ähnliches Organ. Die Redaktion wird unserer Bitte gern ihre Spalten öffnen und eine Anfrage an ihre Leser richten. Die übrigen amerikanischen Zeitungen drucken dann sicherlich die Aufforderung nach und sie macht so die Runde durch die ganzen Vereinigten Staaten. Geben Sie mir zu diesem Zweck eine genaue Beschreibung Ihres einstigen Mannes, alles übrige werde ich gern besorgen. Reisen Sie dann ruhig nach Hamburg zurück, gehen Sie an Ihre Arbeit, regen Sie sich nicht mit Hoffnungen auf. Wenn überhaupt je eine Antwort eingeht, so können doch Monate darüber hingehen."

Seufzend ergab sich Marianne Falk in ihr Geschick. Nachdem sie alle Auskünfte gegeben, welche der freundliche alte Herr für erforderlich hielt, nahm sie mit vielem Dank Abschied.

Sie ging jedoch nicht durch das Dorf, sondern machte lieber einen langen Umweg darum herum durch die Felder, da sie fürchtete, erkannt zu werden.

Und sie tat wohl daran, denn der Wirt und seine Frau hatten die interessante Botschaft rasch verbreitet, und die halbe Einwohnerschaft harrte auf der Dorfstraße des Wiedererscheinens der Mörderin. Ohne verletzende Bemerkung wäre die Begegnung sicher nicht abgegangen, aber die Ohren der einstigen Verbrecherin waren empfindlich und ihr Herz weich geworden, sie scheute ein hartes Wort wie Gift und schämte sich, ihren früheren Bekannten in die Augen zu blicken.

3. Kapitel.

Mehr als ein Jahr war vergangen. Ein heiterer Mainachmittag breitete sich blau und sonnig über der kleinen Stadt Kreuzburg an der Stober aus, die Straßen und Gassen mit freundlichem Glanz erfüllend und selbst den düsteren Fabrikgebäuden und Essen ihr melancholisches Gepräge rauhend. Da entstieg dem Breslauer Zuge eine einfach, aber sauber gekleidete ältere Frau, betrachtete einige Augenblicke mit ernster Miene das rege Leben um sich her und begab sich dann langsam, zögernden Schrittes, in dem sich Unentschlossenheit und Unsicherheit kundgaben, in den Warresaal 3. Klasse, wo sie sich an einem Tische im Hintergrunde niederließ. Die Frau führte ihren Mundvorrat in einem Köfferchen mit sich; sie ließ sich eine Tasse Kaffee geben und verzehrte die mitgebrachten Semmeln dazu. Noch während sie aß, entnahm sie ihrem Koffer einen sorgfältig in Zeitungspapier gewickelten Brief, in dessen Inhalt sie sich angelegentlich vertiefte.

Das Schreiben lautete:

„Liebe Frau Falk! Sie werden längst jede Hoffnung aufgegeben haben, in der fraglichen Angelegenheit etwas von mir zu hören, und in der Tat verzweifelte ich oft selbst daran, Ihnen mit einem anderen als unbefriedigenden Bescheid dienen zu können. Nachdem ich aber doch etwas in Erfahrung gebracht, wollte ich Ihr Herz nicht mit Mitteilungen aufregen, die vielleicht der Tatsächlichkeit entbehrten und Sie nur beunruhigen mußten. Heute endlich kann ich Ihnen die erfreuliche Gewißheit geben: Ihr Kind lebt und auch sein Aufenthaltsort ist mir bekannt. Versprochenermaßen wandte ich mich an den „Newyork Herald" mit der Bitte, eine öffentliche Aufforderung an alle diejenigen zu erlassen, welche über das Schicksal Ihres früheren Mannes und seines Kindes irgendwie Aufschluß zu erteilen imstande seien. Monatelang blieb ich ohne Antwort, ich wußte nicht einmal, ob die Redaktion meinem Wunsche gewillfahrt habe. Da — vor zwei Monaten — erhielt ich endlich ein Schreiben der Zeitung, worin dieselbe mir mitteilte, daß nach eben eingezogener Auskunft eines Deutsch-Amerikaners, der den Aufruf in der in Marion (Ohio) erscheinenden „deutschen Zeitung gelesen, in eben dieser Stadt seinerzeit ein Landsmann namens Mender gewohnt habe, der auch Klempner gewesen sei und ein Töchterchen Martha besessen habe. Der Mann habe sich in ärmlichen Verhältnissen befunden, schließlich sei er erkrankt und gestorben. Des damals vierjährigen Kindes nahm sich noch vor dem Tode des Vaters ein wohlhabender kinderloser Tischler an, Stachmann mit Namen, welcher das Kind adoptierte. Derselbe verließ bald darauf Marion und zog nach Valparaiso in Chile. Was weiter aus ihm geworden, wisse der Berichterstatter nicht anzugeben. Ich wandte

Kaisergeburtstagsfeiern.

Die Feier am Kaiserhof.

Berlin, 27. Jan. Die Kaisers Geburtstagsfeier begann heute vormittag um 8 Uhr mit dem großen Wecken im Schloßhofe. Die Trommler schlugen einen Wirbel, eine Regimentskapelle spielte das niederländische Dankgebet, von der Schloßkuppel blies das Trompeterkorps mehrere Choräle. Als dann marschierte die Reveille im Schlendertritt durch die Straße Unter den Linden. Der Kaiser erschien am Fenster seines Arbeitszimmers, vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie, dann des engeren Hofes, des Hauptquartiers und der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses entgegen. Deutsche Bundesfürsten und andere höchste Gäste waren diesmal wegen der Erkrankung des Prinzen Adalbert, dessen Befinden besser ist, auf besonderen Wunsch des Kaisers nicht erschienen, nur die beiden Schwestern aus Cronberg und Bonn mit ihren Gatten waren eingetroffen.

In der Schloßkapelle versammelten sich das diplomatische Korps, der hohe Adel, der Reichskanzler, der Bundesrat, die Generalität, die Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Staatsminister, die Staatssekretäre, die Präsidien der Parlamente, die Wirkl. Geh. Rea.-Räte, die Räte 1. Klasse, die Kommandeure der Leibregimenter, die Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Potsdam und Charlottenburg. Um 10.15 Uhr betrat unter dem Gesange des Domchores in feierlichem Zuge der Kaiser die Kapelle; er führte die Kronprinzessin. Es folgten der Kronprinz, die Prinzessin Heinrich führend, Prinz Heinrich mit der Prinzessin Eitel Friedrich und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses.

Um 12.30 Uhr ging der Kaiser nach dem Neuen Palais hinüber, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Im Lichthofe des Neuen Palais wurde der Kaiser von den Offizieren der Garnison mit einem dreifachen Hurra empfangen. Die Parole lautete wie immer: Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König! Der Kaiser nahm militärische Meldungen entgegen. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie und dem Salut einer Batterie kehrte der Kaiser unter den Hochrufen des Publikums zum Schlosse zurück. Hier war Familien-Frühstückstafel und für die Gefolge Marschallstafel.

Der Kaiser beförderte anläßlich seines Geburtstages den Kronprinzen zum Oberst.

Das Württembergische Militärwochenblatt meldet: Der deutsche Kronprinz wurde unter Belassung à la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen, 2. Württembergisches Nr. 20, zum württembergischen Oberst befördert. Herzog Robert von Württemberg, Oberst und Kommandeur der 26. Kavalleriebrigade, wurde zum Generalmajor befördert.

Anläßlich seines Geburtstages verlieh der Kaiser eine Reihe von Auszeichnungen. Es erhielten: den Wilhelmsorden das Mitglied des Herrenhauses Geheimer Regierungsrat Dr. v. Böttinger (Elberfeld), das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub Staatsminister v. Breitenbach, den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub der Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rat v. Valentini, den Roten Adlerorden 1. Klasse der Direktor der Kunstakademie Wirkl. Geh. Rat v. Werner, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Oberküchenmeister Graf Pückler (Roaau) und der Vize-Oberstallmeister Freiherr v. Esebeck, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern der hessische Generalmajor à la suite Frhr. v. Heyl (Darmstadt), die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse der Direktor des Aeronautischen Observatoriums in Lindenberg Geh. Regierungsrat Prof. Aßmann, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Hofmarschall Konteradmiral z. D. Graf v. Platen (Hallermund), den Roten Adlerorden 2. Klasse der Geh. Kommerzienrat Eduard Arnhold (Berlin), die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse Unterstaatssekretär a. D. Wirkl. Geh. Rat v. Braunbehrens (Berlin), den Kronenorden 1. Klasse der Generaldirektor der Kgl. Museen Wirkl. Geh. Rat Dr. Bode (Charlottenburg), den Stern zum Kronenorden 2. Klasse der Universitätsprofessor Wirkl. Geh. Rat Fischer (Berlin). Die Kammerherrenwürde wurde verliehen dem Polizeipräsidenten Major a. D. v. Schenk (Wiesbaden). Die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub erhielt Generalintendant Graf v. Hülsen-Häseler.

Im ganzen deutschen Reiche und in den Hauptstädten des Auslandes wurde der Geburtstag des Kaisers unter Teilnahme offizieller Persönlichkeiten festlich begangen.

Die Feiern in Münster.

❑ **Münster**, 27. Januar.

An heiliger Stätte haben auch in diesem Jahre Münsters Kirchengemeinschaften das Wiegenfest des erlauchten Monarchen, der nun im fünfundzwanzigsten Jahre die Doppelkrone des Deutschen Reiches und Preußens trägt, begangen. Das Vollgeläute der Kathedrale kündigte am Sonntagabend die bedeutungsvolle Feier zum voraus an und rief am gestrigen Morgen die Gläubigen in die heiligen Hallen unseres St. Paulusdomes. Im Mittelschiff bemerkte man u. a. Se. Durchlaucht den Prinzen Karl zu Ratibor und Corvey, Oberpräsidenten von Westfalen, den Regierungspräsidenten v. Jarotzky, den Oberbürgermeister von Münster und die Mitglieder des Magistrats sowie des Stadtverordneten-Kollegiums, während auf dem hohen Chore sich das Domkapitel, die theologische Fakultät, die Domgeistlichkeit, Vertreter des Stadtklerus und der Ordensgeistlichkeit, das Borromäum, das Priesterseminar, der Domchor versammelt hatten. Unter großer Assistenz zelebrierte um 9 Uhr der hochw. Herr Erzbischof Felix v. Hartmann am Hochaltare das vom Domchor mit herrlichen lateinischen Vorträgen begleitete Pontifikalamt. Am Fuße des Altares stimmte darauf der Herr Erzbischof das Tedeum an, welches der Chor unter dem Vollgeläute der Domglocken in der berühmten vielstimmigen Komposition von Friedrich Schmidt (Münster) zu Ende sang.

Für das katholische Militär wurde gleichzeitig der Festgottesdienst (mit nachfolgendem Tedeum) in der St. Kreuzkirche, für das evangelische Militär in der Alten evangelischen Kirche (Neubrückenstraße) vom Konsistorialrat Franke mit Liturgie, Festpredigt und feierlichem Gebet für den Kaiser gehalten. Für die evangelische Zivilgemeinde fand der Gottesdienst um 9½ Uhr in der Erlöserkirche statt, wo Konsistorialrat Tulemann die Festpredigt hielt. Am Schluß wurde vom Altar aus das feierliche Gebet für den Kaiser und König gesprochen.

Auch die hiesige Synagogen-Gemeinde beging das Fest feierlich mit Liturgie, Chorgesang, Festpredigt und dem Gebet für den Kaiser.

In den Volksschulen Münsters wurde nach dem Pfarrgottesdienst der Geburtstag des Monarchen mit Gesang, Deklamationen und Ansprachen gefeiert, in welch letzteren des in dieses Jahr noch fallenden silbernen Regierungsjubiläums des Kaisers noch besonders in würdiger Weise gedacht wurde.

Die äußere militärische Feier beschränkte sich in diesem Jahre, da die Parade abgesagt worden war — über den Grund verlautet nichts Bestimmtes — auf den Zapfenstreich, der am Sonntag abend auf dem Domplatz stattfand, sowie auf das übliche Wecken am Montag morgen und die 101 Schüsse der Salutbatterie.

Die Feier auf der Aula der Wilhelms-Universität

verlief auch diesmal mit gewohntem Glanze. Den Vorraum und die Treppe des Universitätsgebäudes schmückten Lorbeerbäume. Auf dem Podium der Aula umgab die lorbeerbekränzte Büste des Kaisers ein prächtiges, der Kunstgärtnerei Newels zu verdankendes Arrangement von Blattpflanzen und Zierbäumen. Um 12¼ Uhr langten in feierlicher Auffahrt die Chargierten der Studentenkorporationen in voller Gala an und nahmen mit ihrem Fahnenwalde an den beiden Längswänden der Aula Aufstellung. Den Prachtsaal selbst füllten die Festteilnehmer geistlichen wie weltlichen Ranges, die der Einladung in großer Zahl entsprochen hatten, sowie Damen der höheren Stände. Unter den Anwesenden heben wir hervor den hochw. Herrn Erzbischof Felix v. Hartmann, die beiden Domkapitulare Rüping und Schwarz, den Herrn Generalsuperintendenten Zöllner, den Konsistorial-Präsidenten v. Sydow, den Generalkommissions-Präsidenten Ascher, den Divisionskommandeur v. François, den Oberregierungs- und Kuratorialrat Kirchner.

Unter den Feierklängen des von der Dreizehnerkapelle unter der Leitung des Universitäts-Musikdirektors Professor Dr. Niessen vorzüglich vorgetragenen Huldigungsmarsches von E. Grieg hielt um 12½ Uhr an der Spitze des Professoren-Kollegiums der von dem Universitätskurator, Sr. Durchlaucht dem Prinzen Karl zu Ratibor und Corvey, Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, geleitete Rektor magnificus der Universität, Rechtsprofessor Dr. Krückmann, seinen Einzug in die Aula. Unter voller Orchesterbegleitung trug zunächst der Sängerchor unter der Leitung des Prof. Dr. Niessen das unsterbliche Lied „Des Deutschen Vaterland" von Eduard Arndt in der berühmten Vertonung G. Reichardts vor.

Rechtsprofessor Dr. Krückmann betrat nunmehr als Rektor der Universität die Rednerbühne zu einem längeren Festvortrage

über das Verhältnis der Rechtswissenschaft zur Schule.

Es handelte sich um die Beantwortung der beiden Fragen: 1. Was verlangt die Pädagogik von den Juristen? 2. Was haben die Juristen von der Schule zu verlangen? — In der sehr anregenden und gedankenreichen Rede wurde energisch betont die Notwendigkeit der Erziehung unserer jungen Juristen zu selbständigem Forschen und Arbeiten. Es wird aber auch dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß auf unseren höheren Schulen gerade das unberücksichtigt bleibt, worin die alten Römer original waren — das römische Recht, „das da ein einziges hohes Lied auf die persönliche Tüchtigkeit ist". Beklagt wurde sodann die Rechtsunkenntnis der humanistisch vorgebildeten Schichten unseres Volkes, aber auch der „Buchstabenkultus" der juristisch Gebildeten. Gegen die — übrigens schon längst als Stein des Anstoßes geltende — „humanistische Bildung zur Phrase" wird entschiedenst eine „Erziehung zu juristischem Denken" verlangt und hervorgehoben, daß „die sogenannte goldene Latinität, auf die sich die Berechtigung des alten sprachlichen Unterrichts in erster Linie stützt, für Fachstudien der anderen Wissenschaften beinahe die geringste Rolle spielt; das eigentlich Wichtige sind das nachklassische und das mittelalterliche Latein." Eine bessere, praktischere Ausbildung auf den höheren Lehranstalten „brächte zugleich den großen Gewinn mit sich, daß die Hochschule wieder ganz ihrem eigentlichen Wesen und ihrer eigentlichen Aufgabe wiedergegeben werden könnte, der Pflege der reinen Wissenschaft. Wir haben die außerhalb der Universität stehenden Kreise außerordentlich erwähnt, indem wir bei den immer mehr gesteigerten Anforderungen das, was die Schule nicht leisten konnte, soweit es irgend in unseren Kräften stand, mitübernommen haben. Es wird aber auch einmal Zeit, diese Last wieder abzuschütteln und unser gutes geschichtliches Recht wieder geltend zu machen. Es wird immer soviel davon gesprochen, wieviel neue Lasten und Aufgaben die Schule auf sich genommen habe; daß zu derselben Zeit die Hochschule stillschweigend, ohne viel davon zu reden, aus eigenem freien Antrieb mindestens in demselben Maße ihre pädagogischen Arbeitsleistungen gesteigert hat, um auch das zu geben, was von der Schule nicht gegeben werden kann, davon wird nicht gesprochen. Die Befreiung vom Gymnasialmonopol ist gewiß auf das freudigste zu begrüßen, es ist kein Zweifel, daß sie eine große Errungenschaft ist; aber gewiß nur Wenige außerhalb der Universitätskreise würdigen, welche außerordentliche Erschwerung diese Entwickelung für den Universitäts-Unterricht mit sich gebracht hat. Früher hatten wir eine einheitlich vorgebildete Hörerschaft vor uns, jetzt ist sie unausgeglichen, um nicht zu sagen buntscheckig in ihrer Vorbildung, und bezeichnender Weise sind die Hilfskurse, die dieser Verschiedenartigkeit abhelfen sollen, der Universität aufgebürdet worden. Sie gehören aber vor die Universität, denn diese gerät in Gefahr, zur besseren Lehranstalt herabzusinken, wenn sie nicht von jedem elementaren Unterricht befreit wird. Diesen kann aber die Schule, so wie sie heute ist, nicht aufnehmen, das ist schlechterdings unmöglich. Sie kann es nur dann tun, wenn weitestgehende Individualisierung verstattet wird. Dazu sind aber die einzelnen Anstalten zu eng begrenzte Organisationen, folglich bleibt nur übrig, alle oberen Klassen einheitlich zu einer großen Organisation zusammenzufassen, die Raum für alle Richtungen und alle Neigungen bietet. Ist man aber einmal so weit, dann entlaste man zugleich die Universität von jeglichem Anfängerunterricht, auf das sie wieder werde, worauf ihr eigentlichster Beruf geht: Die Hochschule hat exochen."

Hierauf verkündete der Herr Rektor magnifikus das Ergebnis der von der Universität für das Jahr 1912 gestellten

Preisaufgaben.

Die beiden Preisaufgaben der Theologischen Fakultät: 1. aus dem Gebiete der Exegese des Alten Testamentes: „Die Opferstätten in den Büchern Josue, Richter, Samuel und Könige im Verhältnis zu den Gesetzen des Pentateuch." 2. aus dem Gebiete der Pastoral: „Das deutsche Kirchenlied im Bistum Münster seit dem 16. Jahrhundert" haben keine Bearbeitung gefunden.

Die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät hatte drei Preisaufgaben gestellt, und zwar aus dem Gebiete des Englischen, der Archäologie und der Mathematik. Die englische Preisaufgabe: „Robert Devereux, zweiter Graf von Essex als Mäcen" hat zwei Bearbeitungen gefunden. Die eine trägt das Kennwort: „Vivat Maecenatum caritas." Der Verfasser hat sehr fleißig alles Material, soweit es ihm in Deutschland erreichbar war, zusammengefaßt und nach klaren Gesichtspunkten geordnet. Er zeigt kritischen Sinn und bewahrt sich auch den herkömmlichen Autoritäten gegenüber eine gesunde Selbständigkeit. Die Fakultät hat ihm deshalb einen vollen Preis zuerkannt. Der Verfasser der Arbeit ist stud. phil. Hermann Beythan aus Teichel (Schwarzburg-Rudolstadt).

Der zweiten Arbeit mit dem Kennwort: „This was a man" wird anerkennenswerter Fleiß in der Sammlung und Durcharbeitung des Materials nachgerühmt, konnte aber das vorgesteckte Ziel nicht ganz erreichen, da sie sich im wesentlichen auf die bedeutenderen Köpfe unter der von Essex unterstützten Literatur beschränkt. Dem Verfasser wurde mit Genehmigung des Herrn Kuratus der Universität durch die Fakultät ein außerordentlicher Preis von 100 Mark zuerkannt. Der Verfasser heißt: stud. phil. Otto Stallmann aus Gelsenkirchen.

Die aus dem Gebiete der klassischen Philologie und Archäologie gestellte Preisaufgabe: „Die literarischen, inschriftlichen und monumentalen Zeugnisse der Römer über die Götter der Germanen" hat zwei Bearbeitungen gefunden.

Der Verfasser der ersten mit dem Kennwort: „Heus age! Responde: minimum est, quod scire labora — Do Jove quid sentis" (Persius, sat 2,17) hat die Aufgabe mit großem Fleiß und gesundem Urteil von allen drei Seiten angegriffen. Ihm wurde der volle Preis zuerkannt. Sein Name ist: stud. phil. Peter Basters aus M.-Gladbach.

Die andere Arbeit mit dem Kennwort: „Sitzt ihr nur immer! Leimt zusammen, — Braut ein Ragout von Andrer Schmaus — Und blast die kümmerlichen Flammen — Aus eurem Aschenhäufchen raus!" (Goethe) hat willkürlich von den drei Aufgaben die zweite (die Betrachtung der inschriftlichen Zeugnisse) herausgegriffen, wodurch die Erteilung eines vollen Preises ausgeschlossen wurde. Wegen des bewiesenen höchst rühmlichen Fleißes und anerkennenswerten Scharfsinnes wurde dem Verfasser ein außerordentlicher Preis von 100 Mark zuerkannt. Derselbe heißt: Johannes Lewing aus Dülmen.

Die aus dem Gebiete der Mathematik gestellte Preisaufgabe: „Der Bau der allgemeinen projektiven Transformationsgruppen" fand nur eine Bearbeitung, deren Verfasser eine große Anzahl von neuen und wichtigen Ergebnissen gewonnen hat, so daß die Fakultät ihm den vollen Preis zubilligte. Der Verfasser ist stud. math. Wilhelm Schieferstein aus Flörsheim.

Von den vier Preisaufgaben der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät für 1912 hat diejenige aus dem Gebiete des Verwaltungsrechts: „Die Schranken des polizeilichen Ermessens, eine dogmatische Darstellung des geltenden preußischen Rechtes auf rechtsvergleichender Grundlage" keine Bearbeitung gefunden.

Auf die Preisaufgabe aus dem Gebiete des Deutschen Rechts: „Die Anklage von Amts wegen im Strafprozesse des deutschen Mittelalters" ist nur eine Bearbeitung eingelaufen mit dem Kennwort „Wat men deme Vöghede nit beklaghet, das ne darf he nit richten" (Göschen, Goslarer Statuten). Sie befriedigt nicht vollständig. Dem Verfasser wurde indes, da er anerkennenswerten Fleiß und rechtsgeschichtliches Verständnis bekundet hat, ein außerordentlicher Preis von 100 Mark zuerkannt. Derselbe heißt: stud. jur. Joseph Ebbers aus Büren.

Auf die Preisaufgabe aus dem Gebiete des Handelsrechtes: „Es soll der Fall daß eine Aktiengesellschaft das Unternehmen einer anderen Aktiengesellschaft kauft mit dem Falle der Fusion zweier Aktiengesellschaften verglichen werden", ist gleichfalls nur eine Bearbeitung eingelaufen mit dem Motto: „Feci quod potui, faciant meliora potentes." Dieselbe läßt zwar ein tieferes Eingehen in die Kasuistik vermissen, schreitet aber in methodisch einwandfreier Weise an die Lösung der Aufgabe und führt den Vergleich der zwei Rechtserscheinungen klar und wohlgeordnet durch. Der Verfasser, dem der volle Preis zuerkannt wurde, ist stud. rer. pol. Robert Müller aus Losheim (Rheinprovinz).

Die Preisfrage aus dem Gebiete der Volkswirtschaft „Der Einfluß der Industrie auf die Säuglingssterblichkeit dargetan an typischen Kreisen der Provinz Westfalen" fand nur eine Bearbeitung mit dem Motto: „Es lebe das Leben." Dem Verfasser rühmt die Fakultät gründliche Bekanntschaft mit der Fachliteratur nach, ferner geschickte Verarbeitung und Verwertung einer großen Reihe selbstgeführter Untersuchungen und selbstgefundener Ergebnisse. Der Verfasser, der mit dem vollen Preise gekrönten Arbeit ist stud. rer. pol. Friedrich Heidenreich aus Heepen.

Nach dem verkündeten Ergebnis der Preisfragen brachte der Rector magnificus der Universität Münster an so begeisterten wie schönen und tiefempfundenen Worten das Kaiserhoch auf den nunmehr nahezu seit einem Vierteljahrhundert seines erhabenen und verantwortungsvollen Amtes waltenden Herrscher aus, das dreimal jubelnd aufgenommen und erwidert wurde. Stehend sang sodann die Festversammlung unter voller Orchesterbegleitung die Kaiserhymne. Gegen 1¾ Uhr verließ sodann der Festzug die Aula unter den Klängen des Armee-Marsches Nr. 7.

Das Festessen der Bürgerschaft

begann nachmittags gegen 2 Uhr in dem vornehm und stimmungsvoll geschmückten Saale unseres altehrwürdigen Rathauses. Anwesend waren die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden, sowie Vertreter der Bürgerschaft aus allen Ständen, im ganzen rund 450 Teilnehmer. Die Tafelmusik wurde ausgeführt von der vortrefflichen Dreizehnerkapelle unter Musikmeister Günzels bewährter Leitung.

Die Festrede hielt der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Se. Durchlaucht Prinz zu Ratibor und Corvey. Er führte folgendes aus:

Sehr geehrte Herren! Königs Geburtstag ist stets ein großer Festtag, in diesem Jahre in ganz besonderem Maße. Kann doch Se. Majestät in diesem Jahre auf eine 25jährige segensreiche Regierungstätigkeit zurückblicken. Des Volkes Wohl, des Vaterlandes Größe, das war stets der Leitstern all seines Tuns und Handelns. Wenn ihm auch manch herbe Enttäuschung, manch bittere Erfahrung nicht erspart geblieben ist, so kann er doch mit dem Bewußtsein auf seine Regierungszeit zurückblicken, stets das Beste gewollt und auch viel Großes erreicht zu haben. Seine vornehmste Sorge galt immer seiner Armee. Er hat nicht nur dafür gesorgt, daß sie auf der alten Höhe blieb, sondern daß sie stets auch ausgebaut wurde. Wenn er hierin den Fußstapfen seines glorreichen Großvaters, unseres unvergeßlichen Kaisers und Königs Wilhelm I. folgte, so kann er den Ausbau unserer Marine als sein eigenstes Verdienst in Anspruch nehmen. Stets ist ereingetreten für unsere Macht zur See, und es ist erreicht, daß unsere Marine nicht nur für den Krieg bereit steht, sondern daß sie auch in der Lage ist, unsere Kaufleute, unsern Handel in weiten Meeren zu schützen, den deutschen Namen herauszutragen in ferne Gegenden und auch dort unsere Nation hochzuhalten.

Es würde zu weit führen, wenn ich im Rahmen dieser Tischrede alles das ausführen wollte, was der Kaiser in den 25 Jahren seiner Regierung für sein Volk getan hat, was er geleistet hat auf allen Gebieten: für Handel und Gewerbe, für Industrie und Landwirtschaft. Wie gewaltig gerade die Industrie gewachsen ist, das können wir am besten in unserer Provinz erkennen. Großes hat Se. Majestät auch geleistet für Kunst und Wissenschaft. Ich möchte nur erinnern an die Gründung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft vor einigen Jahren. Ganz in unserer Nähe verdankt ein wichtiges Institut seine Entstehung der Initiative des Kaisers, das dazu bestimmt ist, hauptsächlich der Erforschung der Kohle zu dienen, was wesentlich zur Förderung unserer Industrie beitragen wird. Auch die Stadt Münster ist Sr. Majestät dankbar, denn während seiner Regierungszeit ist hier die Universität, die seinen Namen trägt, vervollständigt worden. Ich will nicht sprechen von seiner Sorge für die arbeitenden Klassen, von dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung, die zwar der Industrie so manche Lasten auferlegt, aber von denen, für die sie geschaffen ist, nicht immer in genügendem Maße gewürdigt wird. Alles dieses hat Se. Majestät in den 25 Jahren seiner Regierung getan und ich glaube, das deutsche Volk hat Grund, ihm dafür dankbar zu sein. Ich gehe wohl nicht fehl zu behaupten, daß der Name Sr. Majestät auch von den fernsten Geschlechtern unter den großen Herrschern unseres Vaterlandes genannt werden wird. Friedrich der Große sagte in seinem Antimachiavell: „Mit glanzvollen Großtaten, die doch nur der Sättigung der Ehre und Ruhmsucht dienen, ist nichts getan, viel höher im Werte stehen die Leistungen für das Glück der Menschheit und jene Leistungen, die drohendem Verderben vorbeugen. Darin erkenne ich das beste Mittel eines Herrschers, seinen Ruhm auf Felsengrund zu bauen und seinen Ruhm ungetrübt der Nachwelt zu überliefern." Ich meine, diese Worte können wir mit Recht auf unsern Kaiser und König anwenden.

Noch ein anderes ist es, was dieses Jahr zu einem besonders denkwürdigen macht. Feiern wir doch das Gedächtnis an die Erhebung Preußens vor 100 Jahren. Die Erinnerung an die glorreichen Schlachten der Verbündeten gegen Napoleon. Damals wurde das Fundament gelegt zur Größe Preußens und damit des Deutschen Reiches; wenn es auch damals noch nicht gelungen ist, das Deutsche Reich zu gründen, und es noch eines weiteren, blutigen Krieges mit Frankreich bedurfte, um das Deutsche Reich auf preußischer Grundlage zu errichten — so sagte Se. Majestät im vorigen Jahre treffend in einer Rede zu Brandenburg. Auf preußischer Grundlage! Das wollen wir uns immer gegenwärtig halten, gerade in der heutigen Zeit, wo manche es sich zur Gewohnheit gemacht haben, immer über Preußen zu räsonnieren und Preußen als den Herd der Reaktion hinzustellen. Wir sollen stolz sein, daß auf preußischer Grundlage das Deutsche Reich gegründet worden ist und wir hoffen zu Gott, daß der preußische Geist, der vieles im Krieg und Frieden geleistet hat, uns auch fernerhin erhalten bleiben möge.

Gerade in diesen Tagen denken wir besonders an die Ereignisse des März im Jahre 1813, in diesen Tagen, wo die Gefahr besteht, daß der Balkankrieg von neuem beginnt, wo die Gefahr nicht ausgeschlossen ist, daß aus diesem Kampf ein europäischer Weltkrieg entsteht. Wenn es den Mächten nicht gelingen sollte, den Krieg auf seinen Herd zu beschränken, und wenn wirklich ein Weltbrand ausbrechen würde, dann, meine verehrten Herren, bin ich gewiß, daß auch jetzt das Wort sich erfüllen würde, das am 10. März 1813 in die Tat umgesetzt wurde: „Der König rief, und alle, alle kamen!" So werden auch Sie alle zu den Fahnen eilen, dann wird es keinen Unterschied geben zwischen Parteien und Konfessionen. Und wenn auch der Kampf heute laut tobt; dann wird er aufhören, dann wird alle nur ein Gedanke beseelen: Die Ehre des Vaterlandes, des Reiches Größe und Herrlichkeit.

Wir hoffen zu Gott, daß das Jubiläumsjahr unseres Kaisers von einem Kriege verschont bleibt. Denn immer müssen wir uns vergegenwärtigen, daß auch ein erfolgreicher Krieg unabsehbare Folgen für unser wirtschaftliches Leben mit sich bringen kann. Wir hegen die Hoffnung, daß uns der Friede erhalten bleibt. Aber ein Friede in Ehren, nicht ein Friede um jeden Preis. Wir haben das Zutrauen zu unserem König und Landesherrn und seinen ersten Ratgebern, daß es ihnen gelingt, den Frieden auch fernerhin zu wahren. Am heutigen Tage wollen wir darum das Gelöbnis der Treue zu unserem Kaiser erneuern und Gottes Segen herabflehen auf ihn und sein Haus. Vor allem wollen wir bitten, daß er ihn von der Sorge befreit, die die Krankheit seines Sohnes ihm auferlegt. Das wird für den Kaiser, der an der Seite seiner hohen Gemahlin ein vorbildliches Familienleben führt, der schönste Geburtstagswunsch sein. So bitte ich Sie denn, meine Herren, mit mir Ihr Glas zu erheben und alle Wünsche und Gebete zu vereinigen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch, hoch, hoch!

Nachdem Essen blieben die Teilnehmer noch einige Stunden in ungezwungener Fröhlichkeit zusammen.

*

○ **Paulinisches Gymnasium.** Die Vorfeier des Geburtstages des Kaisers in der Aula des Königlichen Paulinischen Gymnasiums gestaltete sich zu einem würdigen und erhebenden Festakte. Zahlreiche Ehrengäste, u. a. der Direktor des Provinzialschulkollegiums, Oberregierungsrat Peters, Provinzialschulrat Dr. Cramer, Generalkommissionspräsident Ascher und viele andere verliehen der Veranstaltung einen besonderen Glanz. Recht erfreulich war auch die große Teilnahme der Angehörigen der Schüler. Der wirkungsvolle Chor aus Händels Herakles „Stimmt an den Preisgesang" mit Orchesterbegleitung bildete die weihevolle Einleitung der Feier, die natürlich in erster Linie dem nunmehr fast 25 Jahre glorreich regierenden, von seinem treuen Volke mit Recht heißgeliebten Landesvater galt, gleichzeitig aber auch die Erinnerung zurücklenkte in die große Zeit vor 100 Jahren, wo die strahlende Freiheitssonne endlich in die auf dem Vaterlande lagernde dunkle Nacht plötzlich hereinschien und den langersehnten Tag der Befreiung vom Joch des korsischen Eroberers verkündete. In der interessanten Festrede verbreitete sich Oberlehrer Dr. Greving über die Neugestaltung des höheren Unterrichtswesens unter Wilhelm II., der mit weitschauendem Blicke und tatkräftigem Handeln gleich vom Beginne seiner Regierung an auch dieser so hervorragend wichtigen Frage sein besonderes Interesse und seine wärmste persönliche Anteilnahme widmete und sich auch auf diesem Gebiete unvergängliche Lorbeeren und den tiefgefühlten Dank seines Volkes zu sichern wußte. Die von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen des Redners fanden bei den zahlreichen Zuhörern aufmerksame Beachtung und beifällige Aufnahme. An die Rede schloß sich zur Erinnerung an 1813 ein Festspiel „Das Volk steht auf" mit Deklamationen für Chor und Orchester an. In den abwechselnd vom Chor mit Orchester und den Deklamatoren vorgetragenen Liedern und Gedichten klangen die flammenden und begeisternden Mahnworte der deutschen Freiheitsdichter wieder, die den rechten Volkston zu treffen wußten, und das geknechtete Volk zum nationalen Bewußtsein erhoben, zum heiligen Kampf für König und Vaterland begeisterten und zum glorreichen Siege führten. Unter der verständnisvollen, begeisternden Leitung des Gymnasiallehrers Koch fanden die allbekannten Zeitlieder eine prächtige Wiedergabe. Mit großer Frische und sichtlicher Begeisterung von dem trefflich geschulten gemischten Chore vorgetragen und begleitet von dem in ganz besonders anzuerkennender Weise nur aus zeitigen und ehemaligen Schülern des Paulinums zusammengesetzten Orchester schallten sie durch den Saal und klangen wider in den Herzen der begeisterten Festteilnehmer. Und dazu ließen dann in chronistischer Reihenfolge die von glühendem Hasse gegen den Emporkömmling eingegebenen Worte eines H. v. Kleist, die von begeisterter Kampfesstimmung, von hohem Kriegsmute und Freudigkeit, von felsenfestem Vertrauen auf das Gelingen der guten Sache getragenen Lieder eines Theodor Körner, die volkstümlichen Gesänge E. M. Arndts, die von zarten Empfindungen, frommer Gläubigkeit und tiefem deutschen Nationalgefühl beseelten Poesien des Kaiserherolds M. von Schenkendorf, des Romantikers unter den Freiheitsdichtern und interessante Proben der weniger bekannten Kriegslyrik eines J. v. Eichendorff, die große Zeit wieder in uns aufleben. Die mustergültigen Leistungen der Deklamatoren zeugten von eingehender, liebevoller Vorbereitung, erfreulichem Können und tiefem seelischen Miterleben. Das unter feierlichem Glockengeläute vorgetragene, stimmungsvolle „Niederländische Dankgebet" von Kremser beschloß die Reihe der Vorträge, die den altbewährten, guten Ruf des Paulinums als einer Pflegstätte nicht nur der Wissenschaften, sondern auch schöner, Herz und Gemüt bildender Künste von neuem im besten Lichte erscheinen ließen. In Vertretung des erkrankten Direktors Dr. Widmann sprach Professor Dr. Püning das Schlußwort. Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen, unsern erhabenen Herrscher als Fürsten und Menschen gleich hoch feiernden Worte klangen aus in die Aufforderung zu einem von allen Anwesenden mit freudiger Begeisterung aufgenommenen Kaiserhoch. Nach der gemeinsam stehend gesungenen Nationalhymne fand der würdevolle, allen Teilnehmer hoch befriedigende Festakt sein Ende.

‡ **Königliches Schillergymnasium.** Am Sonntagmittag 12 Uhr fand unter sehr starker Beteiligung der Behörden sowie der Eltern und Angehörigen der Schüler die Vorfeier des Geburtstages des Kaisers statt. Nach dem Eingangsmarsch, Herzog Ferdinand von Braunschweig, den die Schülerkapelle spielte, wurde ein Festspiel aufgeführt, eingeleitet, durchzogen und abgeschlossen von den markigen alten Liedern aus der Zeit vor 100 Jahren, wie „Freiheit, die ich meine", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", „Lützows wilde Jagd" u. a. Der erste Teil des Festspiels versetzte uns in das Jahr 1810 unmittelbar nach Schills und seiner Offiziere Tod, deren Schicksal den Hauptinhalt des Stückes bildete. Die Personen waren ein alter friedrizianischer Oberst, dessen Sohn, ein Arzt, und die beiden Söhne des Arztes, Gymnasiasten. Der zweite Teil spielte 1813 vor der Kirche in Rogau, in der die Freischar eingesegnet wurde. Es traten auf ein Kirchner (Küster), ein alter und ein junger freiwilliger Jäger, ein eben aus Rußland zurückgekehrter flüchtiger Franzose und Theodor Körner. Darauf verteilte der Direktor mit einer Ansprache die eingegangenen Prämien. Die von der Hande-Speyerschen Verlagsbuchhandlung gestiftete Jubelauflage von Büchmanns „Geflügelten Worten" erhielt der Maturient Grave. Die beiden von Sr. Majestät gestifteten Werke von Wislicenus „Deutschlands Seemacht" und von Bohrdt „Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild", wurden dem Abiturienten Schrader und dem Unterprimaner von Hausen übergeben. Die Festrede des Oberlehrers Wagner behandelte das Wirken der Männer, die unser Volk in den Jahren 1806—1813 innerlich erneuerten und dadurch die Erhebung vorbereiteten, eines Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Gneisenau, Schleiermacher, Fichte und der Dichter dieser Zeit. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät und den beiden ersten Versen der Nationalhymne schloß die Feier.

‡ **Marine-Verein Münster.** In Ermangelung eines großen Festsaales mußte der Marine-Verein von einer größeren Festlichkeit anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers absehen und sich mit einem Kaiser-Kommers begnügen. Mit diesem Kommers, an dem sich fast sämtliche Mitglieder beteiligten, war nach Seemannsbrauch ein Labskauschessen verbunden. Nach dem Absingen des Flaggenliedes brachte der Erste Vorsitzende, Marineoberstabsarzt a. D. Dr. Fischer, den Kaisertoast aus. In einer Ansprache zum Labskauschessen pries Herr Grommes, Leutnant der Ref. der Matrosen-Artillerie, die treue Kameradschaft der ehemaligen Blaujacken Münsters und zeigte, wie der Marine-Verein stets an den alten schönen Seemannsgebräuchen festhalte, die Anhänglichkeit an die Marine und besonders die Liebe zu Kaiser und Vaterland bewahrt und betätigt habe. 98 Kameraden zähle bereits der Verein. — In der Fidelitas sorgten die Vereinssänger und -Komiker durch Vorträge und Schwänke aus dem Seemannsleben für eine vorzügliche Unterhaltung.

⊙ **Der Verein ehemaliger Kürassiere** vom Regiment v. Driesen (Westf.) Nr. 4 beging am Samstag den 25. dieses Monats sein diesjähriges Winterfest und verband hiermit gleichzeitig die Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs. Die Mitglieder des Vereins sowie die eingeladenen Gäste hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die oberen Räume des Centralhofes bis auf den letzten Platz gefüllt waren. U. a. waren erschienen Bezirkskommandeur Oberstleutnant Lindenberg und der Ehrenvorsitzende Major v. Albedyll, Kommandeur des Kürassier-Regts. v. Driesen, sowie zahlreiche Offiziere des alten Regiments. Musikstücke, allgemeine Lieder und humoristische Vorträge wechselten in schönster Reihenfolge ab. Die Festrede hielt der Major v. Albedyll. Er ermahnte die Mitglieder fest zu halten an Kaiser und Reich. Die mit Begeisterung aufgenommene Rede endete mit einem Hoch auf den Kaiser. Im Laufe des Abends ergriff der Vorsitzende des Vereins, Universit

Spannagel das Wort, um die Beziehungen des Vereins zum alten Regiment hervorzuheben. Brausender Jubel erschallte durch die weiten Räume des Centralhofes als er am Schlusse seiner formvollendeten Rede die Mitglieder aufforderte, ihre Gläser auf das Wohl des alten Regiments, das auf eine fast zweihundertjährige ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken kann, zu leeren.

○ **Der Kavallerieverein Münster** hatte am Sonntagabend seine Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins zur Geburtstagsfeier des Kaisers in den Saal des Restaurants Lücke, Steinfurterstraße, geladen. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, unter ihnen besonders die Offiziere der Reserve, aufs herzlichste. Bei Konzert, allgemeinen Liedern und einer Theateraufführung „Der Defertuer" verlebten die Festteilnehmer angenehme Stunden.

\+ **Der Verein der mittleren Beamten der Regierung und des Oberpräsidiums in Münster** feierte am 25. dieses Monats abends im festlich geschmückten Saale der Ratsschenke bei überaus reger Beteiligung den Geburtstag des Kaisers durch einen Festkommers. Der Vereinsvorsitzende, Regierungssekretär Cruse, übernahm nach einer herzlichen Begrüßungsansprache die Leitung des Festes. Die Festrede hielt Regierungssekretär Köster. Redner gedachte zunächst der Erhebung Preußens vor 100 Jahren, ließ die großen Namen und Taten aus dem Beginn jener ruhmreichen Zeit in der Erinnerung wieder aufleben und würdigte dann des Näheren die segensreiche Regierungstätigkeit unseres Kaisers. Auf die zeitige politische Stimmung Europas eingehend, mahnte Redner zur opferwilligen Hingabe an die höchsten Güter und erneuerte das Gelöbnis treuer Pflichterfüllung durch ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch. Unter wohlgelungenen Darbietungen der mannigfaltigsten Art nahm das Fest einen glänzenden Verlauf.

❑ **Der katholische Arbeiterverein Überwasser und Heilig Kreuz** beging auch den Geburtstag unseres Kaisers am Vorabend durch eine sinnige Feier. Vor einem recht gut zur Darstellung gebrachten lebenden Bilde um die Büste des Landesherrn wurde die Nationalhymne gesungen mit einer solchen Begeisterung, daß der erste Vers sogar wiederholt werden mußte, nachdem der Vereinspräses Herr Kaplan Pricking einemit großem Beifall aufgenommene Rede gehalten und ein brausendes Kaiserhoch ausgebracht hatte.

Aus der Stadt.

Münster, 28. Januar.

❑ **Die Zentrale des Katholischen Frauenbundes** wird im kommenden Monat in unserer Stadt einen vierwöchigen Informationskursus abhalten lassen. Zweck desselben ist, durch Vorträge staatswissenschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts über Frauenfragen und einschlägigen Gebieten, durch Diskussionsabende und Einführung in die Technik der Vereinsarbeit tüchtige Kräfte für die verschiedenen Aufgaben des Kath. Frauenbundes auszubilden. Die Teilnehmerinnenkarte für den ganzen Kursus kostet 10 Mark. Von seiten der Zentrale ist an alle Zweigvereine des K. F. B. die Aufforderung ergangen, ihre Mitglieder zur Teilnahme anzuregen. Für den Zweigverein Münster ist diese am leichtesten, da der Kursus in seiner Mitte stattfindet, und gewiß werden manche Mitglieder den Wunsch haben, diese Ausbildungsmöglichkeit zu benutzen. Da die Zahl der Teilnehmerinnen auf etwa 50 beschränkt werden mußte, ist es empfehlenswert, sich frühzeitig anzumelden. Der Kursus beginnt am 10. Februar. Anmeldungen werden im Sekretariat vormittags zwischen 10 und 11 Uhr Frauenbundhaus, Domplatz 37/38, entgegengenommen.

♦ **Gegen die öffentliche Unsittlichkeit.** Der über den Regierungsbezirk verbreitete hiesige Männerverein gegen die öffentliche Unsittlichkeit hat seit kurzem seine Organisation dadurch erheblich verbessert, daß er mit Hilfe des hauptberuflich tätigen Verbands-Generalsekretärs (Zentrale Cöln) an über 20 Orten selbständige Abwehrvereine gründete. Zwecks Einführung der vielen neuen Vereine in die Arbeiten, zur eingehenden Aussprache und Behandlung aktueller Materien wird in einigen Wochen eine Tagung stattfinden. Am Abend des „Sittlichkeitstages" wird eine große Volksversammlung einberufen werden, auf die wir schon heute besonders hinweisen.

♂ **Der Ballon „Münsterland"**, der am Sonntag zu einer Nachtfahrt aufgestiegen ist, wurde über Schönewörde (Hann.) gesichtet. Die Insassen warfen ein Telegramm heraus, das gestern abend hier eintraf und aus dem hervorgeht, daß auch die zweite Nacht durchgefahren werden soll.

♂ **Einen unglücklichen Sturz** tat gestern morgen ein alter Herr, der an der Haltestelle Michaelisplatz aus einem Wagen der Straßenbahn ausstieg, als sich dieser eben wieder in Bewegung setzte. Diese Unvorsichtigkeit mußte er durch einen unglücklichen Sturz büßen, bei dem er zwar ohne körperlichen Schaden davonkam, aber seine Kleidung arg beschädigt wurde. Es kann nicht häufig genug vor dem Aussteigen und Aufspringen während der Fahrt gewarnt werden.

⊙ **Kleine Nachrichten.** Am Sonntag kahnten mehrere Knaben mit einem selbstgemachten Floß auf dem Graben der Dechanei. Alles ging auch anfangs gut, bis einer der Leichtsinnigen das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Zum Glück konnte der Junge schwimmen und büßte so seine Leichtfertigkeit nur mit einem kalten Bad. — In der Nacht auf Montag brachen rohe Burschen in den Anlagen des Martinikirchhofes vier kleinen Zierbäume die Krone ab. Leider sind die ie Täter unbemerkt entkommen.

Aus den Provinzen.

Aus dem Militärwochenblatt. Zum Generalmajor befördert wurde Oberst Quade, Kommandeur des Grenadier-Regiments (2. Schles.) Nr. 11 unter Ernennung zum Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade.

⊙ **Dorsten**, 27. Jan. (Stadtverordnetensitzung.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Bankier de Weldige-Cremer zum Vorsitzenden und praktischer Arzt Dr. Geißler zum stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtsekretär Fernkorn zum Schriftführer und Kaufmann Rodeck zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Für die Feuerwehr soll eine Unfallversicherung abgeschlossen und der Feuerwehrturm mit elektrischer Lichtleitung versehen werden. Der Etat wurde auf 246 500 Mark festgesetzt. Das aufzubringende Defizit beträgt 160 978,40 Mark. Zu seiner Deckung sollen (wie im Vorjahre) die Einkommen-, Forens- und fingiert veranlagte Einkommensteuer mit 200 Prozent, die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer mit 220 Prozent angesetzt werden. Die Sparkassenrechnung für 1911 schließt ab in Einnahme mit 4 502 342,44 Mark, in Ausgabe mit 4 311 020,74 Mark und einem Bestand von 191 821,70 Mark. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Gewinnüberschuß in Höhe von 41 532,76 Mark, hierzu Gewinnüberschuß des Reservefonds 24 092,50 Mark, zusammen 65 625,26 Mark. Die Versammlung beschließt, die Hälfte dieser Summe mit 32 812,63 Mark dem Fonds für gemeinnützige Zwecke und den Rest dem Reservefonds zuzuführen. Dem Rendanten wird Entlastung erteilt. Der Bürgermeister erstattete eingehend Bericht über die zum Eisenbahnprojekt Dortmund-Recklinghausen-Dorsten bisher geführten Verhandlungen. Im Anschluß hieran berichtete der Stadtverordnetenvorsteher über die Kreistagssitzung hinsichtlich Straßenbahnbau Marl-Dorsten. Die angestrebte Eisenbahnverkehrsverbesserung der Strecke Oberhausen-Dorsten-Coesfeld hält das Kollegium dringend für notwendig, insbesondere dem Antrage auf Einführung eines späteren Abendzuges von und nach Oberhausen. Dem Magistratsbeschlusse wird in allen Teilen zustimmend beigetreten. Der Amtmann in Wulfen hat bei der Verwaltung den Antrag auf Einschulung von Fortbildungsschülern aus der Gemeinde Herwest und Holsterhausen in die hiesige Fortbildungsschule gestellt. Das Fortbildungsschulkuratorium und der Magistrat haben diesem Antrage stattgegeben. Die Versammlung ist ebenfalls hiermit einverstanden. Die Übernahme der Beiträge zur Angestelltenversicherung der auf Kündigung angestellten städtischen Beamten auf die Kämmereikasse wird abgelehnt und die Befreiung dieser Beamten von der Angestelltenversicherung wird beschlossen. Einem Nachtrag zum Ortsstatut betreffend die Anstellung und Versorgung der Beamten der Stadt Dorsten vom 1. März 1912 wird zugestimmt.

♦ **Beckum**, 27. Jan. (Tödlich verunglückt) ist in der vergangenen Nacht der Arbeiter Büscher, als er von der Kaisergeburtstagsfeier des Kriegerpereins heimkehrte, durch Sturz von der Treppe seiner Wohnung. Bei dem Sturz trug der alte Mann, er war Veteran der Feldzüge, einen Genickbruch davon, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

‡ **Herten**, 26. Jan. (Schwefelsäure statt Schnaps) trank vorgestern die dem Trunke ergebene Ehefrau des Bergmanns M. von der Herner Straße in Herten. Ihr Mann hatte in der Schnapsflasche seiner Frau Schwefelsäure geholt und diese dann an den gewohnten Platz gestellt. Die Frau starb wenige Stunden danach an Vergiftung. Der Mann gab beim Verhör an, er habe die Schwefelsäure zum Putzen seines Rades gebrauchen wollen, es stellte sich aber heraus, daß das Rad bereits seit mehreren Tagen verliehen worden war. Die Staatsanwaltschaft hat die nähere Untersuchung bereits eingeleitet.

Hameln, 26. Jan. (Eisenbahnunglück.) Am Samstag abend entgleisten in der Nähe der Haltestelle Dielmissen die Maschine und der Packwagen des 6,46 Uhr abends ab Eschershausen nach Vorwohle-Emmerthal fahrenden Personenzuges der Kleinbahn. Maschine und Packwagen wurden umgeworfen, der Zugführer Mumm wurde getötet, 5 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt.

Gerichtszeitung.

\+ **Das Flaschenbier im Briefkasten.** Miltweida, 27. Jan. Ein Besucher des Technikums in Mittweida (Sachsen) hatte in recht animierter Stimmung eine Flasche Bier in einen Postbriefkasten gegossen und dadurch zahlreiche Briefschaften beschädigt. Das Mittweidaer Schöffengericht verurteilte den jungen Mann, der seinen dummen Streich mit Trunkenheit entschuldigen wollte, zu sechs Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

* **Ein Chauffeur in Flammen.** Berlin, 27. Jan. Als gestern früh der Chauffeur Specht in der Ratzenburger-Straße Benzin in seinen Wagen nachfüllen wollte, entstand eine Explosion, die das Auto in Brand setzte und den Chauffeur mit flüssigem Feuer überschüttete. Passanten warfen den Unglücklichen, an dessen Körper die Flammen emporloderten, zu Boden, und versuchten, durch Überwerfen von Mänteln usw. die Flammen zu ersticken. Der von Angst und Schmerzen kopflose Mann stand aber wieder auf und lief bis an die Ecke der Greifswalderstraße, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er bedenklich darniederliegt.

* ○ **Gründung eines Heims für Invaliden.** Darmstadt, 26. Jan. Am 29. d. Mts. findet hier eine Besprechung wegen Gründung einer Landkolonie für Unfallverletzte und Invaliden statt. Es sind eine Anzahl Ärzte, Vorstände und Geschäftsführer von Unfallberufsgenossenschaften und sonstige auf dem Gebiete des Unfallversicherungswesens hervorragende Personen geladen worden. Einen sehr erfreulichen Anfang hat die Angelegenheit schon dadurch genommen, daß von dem bekannten Großindustriellen v. Wülfing in Berlin ein Kapital von 50 000 Mark für diesen Zweck gespendet worden ist.

* **Zwei Knaben ertrunken.** Posen, 27. Jan. (Drahtb.) Auf dem morschen Eise der Warthe brachen vier Schulknaben im Alter von 10 bis 13 Jahren ein. Zwei konnten gerettet werden, die beiden andern ertranken.

* **Der falsche Schüsse.** Schwetzingen, 24. Jan. Eine eigentümliche Verwechslung verursachte am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht ein arges Durcheinander. Es war kurz nach 9 Uhr und noch immer fehlte einer der Schöffen. Der Gerichtsdiener wird fortgeschickt, einen Hilfsschöffen zu holen. Da naht ein Mann in Eilschritt und stürzt beinahe atemlos über die Schwelle. „Na, da sind Sie ja endlich," empfängt ihn erleichtert der Gerichtsbote. „nir wie 'nei, wir warten schon lange." Fluas wird der Gekommene vereidigt und nimmt Platz an der Gerichtstafel. — Vier Fälle sind erledigt, der fünfte ist an der Reihe. Als Zeuge wird u. a. aufgerufen Heinrich Eyle aus Brühl. „Hier!" ruft einer der Schöffen. Erstaunen allerseits, aber das Rätsel ist rasch gelöst: Der Gerichtsdiener hatte in der Eile vergessen, nach dem Namen des Mannes zu fragen, und dieser hatte es unterlassen, gegen seine Verwendung als Schöffe zu protestieren. So kam es, daß das Schöffengericht mit den ersten vier Fällen die Arbeit noch einmal hat; denn die Urteile sind natürlich ungültig.

* **Grubenunglück.** Prag, 25. Jan. Auf dem der Kohlen-Gewerkschaft Eleonorenschacht bei Ladowitz in der Nähe von Bruez gehörigen gleichnamigen Schacht sind fünf Bergarbeiter durch niedergehende Kohlenmassen und glühende Asche verschüttet worden. Wie das Prager Tageblatt meldet, konnten vier Arbeiter noch lebend, aber mit schweren Brandwunden bedeckt, geborgen werden. Ein Arbeiter ist tot.

* **Eine sensationelle Juwelenversteigerung.** Paris, 21. Jan. Bei Georges Petit fand gestern nachmittag eine Juwelenversteigerung statt, die an die Feilbietung der großen Diamanten vor 25 Jahren und der Juwelenschätze Abdul Hamids vor zwei Jahren erinnert. Das größte Aufsehen erregte der Verkauf eines Perlenhalsbandes von 240 Perlen in vier Rängen und dem Gesamtgewicht von 3250 Gros, das nach einem Ausrufspreise von 1 100 000 Fr. für 1 205 000 Fr. nebst Kosten zugeschlagen wurde. Andere Perlen und Diamantengeschmeide erzielten Preise über 100 000 Fr. Das Pikante an der Sache ist, daß man weder den Eigentümer dieser Juwelen, der nur als X bezeichnet wird, noch die Käufer kennt.

* **Neuer Riesenschwindel.** Paris, 27. Jan. (Drahtb.) Wie der „Matin" meldet, hat die infolge von zahlreichen Anzeigen gegen die Verwaltungsräte der Südspanischen Hypothekenbank eingeleitete Untersuchung ergeben, daß von den Gründern der Bank verschiedene betrügerische Machenschaften verübt worden sind und daß durch die Ausgabe von heute wertlosen Obligationen französische Kapitalisten um mehrere Millionen gebracht wurden. Unter den vom Untersuchungsrichter beschuldigten Verwaltungsräten befinden sich hervorragende spanische und französische Persönlichkeiten, so der ehemalige spanische Senator Caraaossa, der Konservator des Versailler Schlosses de Nolhac Graf de Chambure. Der Präsident des Verwaltungsrates war bis zur Ausgabe der Obligationen der ehemalige spanische Botschafter Caballero, gegen den aber wegen seiner exterritorialen Stellung eine Untersuchung nicht eingeleitet werden konnte.

* **Überschwemmungen.** Newyork, 27. Jan. (Drahtb.) Reuter-Meldung. Nach einem Telegramm aus Viksburg (Mississippi) nimmt man an, daß 1000 Quadratmeilen Sumpf und Landzunge durch die Fluten überschwemmt wurden, die durch einen gebrochenen Schutzdamm am östlichen Ufer des Mississippi 100 Meilen nördlich von Viksburg, ausströmen. Die Saatbestände wurden zerstört und Hunderte von Familien flüchteten an höher gelegene Plätze. Die Bruchstelle ist 200 Fuß breit und wächst langsam. Andere Brüche werden befürchtet. Todesfälle wurden bisher nicht bekannt.

Letzte Nachrichten.

Das Befinden des Prinzen Adalbert.

Berlin, 27. Jan. (Drahtb.) Zu dem Befinden des Prinzen Adalbert wird folgendes veröffentlicht:

Der Prinz schlief gut. Das Allgemeinbefinden hat sich weiter gebessert. Morgens 8,30 Uhr Temperatur 36,5, Puls 62. Über den Lungen sind noch leichte katarrhalische Erscheinungen.

gez. Dr. Weißpfennig.

Berlin, 27. Jan. (Drahtb.) Verliehen wurde dem Generaladjutanten Generaloberſten v. Kessel das Kreuz der Großkomthure des Kgl. Hausordens von Hohenzollern.

Wien, 27. Jan. (Drahtb.) Erzherzog Reiner ist heute nachmittag 5 Uhr gestorben.

Erzherzog Reiner war geboren am 11. Januar 1827 zu Mailand als der Sohn des Erzherzogs Reiner von Österreichs, des Vizekönigs des ehemaligen lombardisch-venezianischen Königreiches und der Prinzessin Elisabeth von Savoyen-Carignan, stand also im 86. Lebensjahre. Der jetzt Verstorbene trat früh in den Heeresdienst ein und durchlief die Stufen der militärischen Karrieren bis zum Feldzeugmeister. Er hat sich nach 1866 um die Organisation der Landwehr große Verdienste erworben und war auch in der Zivilverwaltung wiederholt tätig, so 1857 als Präsident des Reichsrats und 1861 als Ministerpräsident des ersten liberalen Ministeriums Schmerling. Erzherzog Reiner gehörte seit dem 5. September 1891 der preußischen Armee an als Chef des Kgl. Preuß. Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39. Auf wissenschaftlichem Gebiete ist er bekannt als freigebiger Förderer der Altertumswissenschaft. Er hat den Papyrus von Fajum (Papyrus Erzherzog Reiner) angekauft, den seinerzeit der Kaufmann Theodor Graf auf einer Orientreise entdeckt hatte. Seine Handschriftensammlung, die er im Jahre 1899 der Wiener Bibliothek schenkte, umfaßte 100 000 Nummern. Erzherzog Reiner und seine Gemahlin Maria Carolina, die er im Jahre 1852 heimgeführt hatte, sind in Wien wegen ihres leutseligen Wesens allgemein beliebt.

Paris, 27. Jan. In Nancy veranstaltete die royalistische Vereinigung, der „Action francaise", eine Versammlung, in der die verschiedenen Redner gegen die Invasion des deutschen Handels und der deutschen Industrieunternehmungen in Frankreich heftiger Einspruch erhoben wurde. Die Invasion sei eine große Gefahr in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung. Zum Schluß wurde die Absendung einer Sympathieadresse an den Kronprätendenten, Herzog von Orleans und den Schriftsteller Maurans genehmigt. Ein junger Mann, welcher rief „Vive Poincaré!" wurde geprügelt und mußte von der Polizei vor weiteren Mißhandlungen geschützt werden.

London, 27. Jan. (Drahtb.) Die Wahlrechtsbill wurde zurückgenommen.

Mexiko, 26. Jan. Pablo Gutterez, der geständig ist, an der Ermordung der Deutschen in Covadonga beteiligt gewesen zu sein, und der am 15. März dem Zuchthause entsprungen ist, wurde durch besondere Agenten der Bundesregierung in Tlaxcala ergriffen und hingerichtet. Nunmehr haben sechs Mörder ihr Verbrechen mit dem Tode gebüßt.

Delhi, 27. Jan. Vizekönig Lord Hardinge, der fast völlig wiederhergestellt ist, führte heute den Vorsitz in der Versammlung des gesetzgebenden Rats. Als Lord Hardinge tief bewegt das Wort ergriff, bereitete ihm das überfüllte Haus Ovationen.

Die Revolution in Konstantinopel.

Den Konstantinopeler Blättern zufolge hielten Sonntag einflußreiche Mitglieder des jungtürkischen Komitees eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, daß Adrianopel und die Inseln des Archipels niemals abgetreten werden dürfen.

Von amtlicher serbischer Seite werden die Nachrichten über eine besondere Verwaltungsorganisation in den neu besetzten Gebieten, die von der Lokalpresse in auswärtige Zeitungen übergegangen sind, als unrichtig bezeichnet. Es ist im Ministerrat bisher über diesen Gegenstand noch nicht beraten.

„Reuters Bureau" meldet: Bis Sonntag abend haben die türkischen Delegierten von ihrer Regierung weder Instruktionen erhalten, noch haben sie irgendwelche Kenntnis davon, ob die Pforte auf die Kollektivnote der Mächte geantwortet hat.

Kalkutta, 27. Jan. (Drahtb.) Wie das Reutersche Bureau meldet, halten die Muselmanen Versammlungen zugunsten der jungtürkischen Partei ab und fassen Resolutionen, in denen sie die Wiederaufnahme des Krieges verlangen und das grauenhafte Schweigen Europas sowie die Untätigkeit Englands gegenüber den bulgarischen Übergriffen verlangt werden.

Luftschiffahrt.

Vom Flugzeugmotorenwettbewerb. Berlin, 27. Jan. (Drahtb.) Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, empfing heute die Direktoren: Baurat Mallinckrodt von der Firma Lanz (Mannheim), Daimler von der Firma Daimler (Stuttgart), Wolf von der Neuen Automobilgesellschaft Unterschönweide und Rohtier von der Argus-Motoren-Gesellschaft und händigte den Genannten die Diplome und die ihnen in dem ersten Flugzeugmotorenwettbewerb um den Kaiserpreis verliehenen Preise aus. Gleichzeitig teilte der Minister dem Direktor der deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt, Dr. Bendemann, mit, daß er in Anerkennung der Leistungen der Versuchsanstalt den Titel Professor erhalten habe. Die Preisträger sind auf Allerhöchsten Befehl zur heutigen Galaoper eingeladen.

Handel und Industrie.

Schlachtviehmärkte Essen:

Gattung	Qualität I.	I.	II.	IV.
	M.	M.	M.	M.
Ochsen	94 00	90 93	90 93	85 88
Bullen	89 90	84 88	78 82	00 00
Färsen u. Kühe	90 92	85 88	80 84	75 78
Kälber	112 118	98 105	92 103	80 [illegible]
Schafe	95 00	85 90	00 00	—
Fette Schweine	00-00	0-00	0-00	00-00
Bouls. Schweine	77-80	76-79	74-77	70-75

Die Preise verstehen sich für 50 kg Schlachtgewicht.

Essen. Aufrieb 000 Großvieh, 4415 Schweine, 77 Schafe, 673 Kälber. Tendenz: langsam. 28 Großvieh Überstand. Es wurden an Schweinen verkauft: 310 zu 80 Pfg., 348 zu 79 Pfg., 478 zu 78 Pfg., 438 zu 77 Pfg., 703 zu 76 Pfg., 291 zu 75 Pfg., 141 zu 74 Pfg., 71 zu 73 Pfg., 29 zu 72 Pfg., 49 zu 71— 63 Pfennig.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse.

Tendenz. Die Unsicherheit der politischen Lage kam auch heute zu Beginn des Verkehrs in einer hocharadigen Geschäftsunlust zum Ausdruck. Allgemein bestand die Neigung, die weitere Entwicklung der Verhältnisse abzuwarten und keine neuen Engagements einzugehen, bevor nicht bestimmte Nachrichten über die Wiederaufnahme resp. den definitiven Abbruch der Friedensverhandlungen vorliegen. Die Umsätze waren daher anfangs minimal, jedoch blieben die Schlußkurse vom Samstag anfangs im allgemeinen ziemlich behauptet. Im weiteren Verlaufe konnte sich sogar eine weitere Besserung durchsetzen, als von Wien höhere Kurse gemeldet wurden und ein unbestimmtes Gerücht Verbreitung fand, daß Adrianopel gefallen sei, wodurch die Türkei zu schnellerer Nachgiebigkeit gezwungen sein würde. Auch der Umstand, daß Ultimogeld zu 5,25 bis 5,125 Prozent reichlich zu haben ist, und daß man daraus schloß, daß die Engagements nur klein sind, trug dazu bei, daß die Börse ein freundlicheres Aussehen zeigt, das Geschäft erfuhr aber auch später keine Belebung. Die Veränderungen waren nur belangloser Natur, so daß es sich erübrigt, sie näher zu spezialisieren. Täal. Geld 4 Proz. und darunter; die Seehandlung gab Geld von heute bis zum 6. Februar zu 4,50 Prozent.

Hauptredakteur: Rudolf Stretholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil Paul Koene; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Einzig ist Margarine
KUNERONA
Pflanzen-Butter
(frei von tierischen Fetten)
Alleinige Fabrikanten: Kunerolwerke GmbH Bremen
Vertreter Franz Mehring Münster, Kettelerstr. 26, Fernspr. 178.

Billig und gut findet man selten so vereint wie bei MESSMER'S staubfreien Teespitzen, die für ¾ Pfg. eine Tasse feinen, wohlschmeckenden Tee ergeben. Man verlange Meßmer's neueste Preisliste und Angabe der Verkaufsstellen durch die Zentrale Frankfurt a. M.

Fastnachtskuchen

Man schreibe an:
Verband Deutscher Presshefefabrikanten, Berlin SW 11
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

gelingen vorzüglich unter Verwendung von frischer Hefe oder **Dauerhefe „Florylin".** Man probiere folgendes Rezept: „1 Pfund Mehl, ¼ Liter Milch, 40 g frische Hefe, oder 1 Päckchen **Dauerhefe „Florylin",** 125 g Kunstbutter, 3 Eier, 125 g Zucker. Man macht ein Hefenstück und vermengt dieses nach dem Aufgehen mit den anderen Zutaten, lässt den Teig aufgehen, rollt ihn auf einem mit Mehl bestäubten Brett aus, sticht mit einem Glase kleine Kuchen aus und bäckt diese nach dem Aufgehen schwimmend in heissem Fett. Wer noch nicht genügend mit der Bereitung von Hefegebäck vertraut ist, lasse sich sofort unsere Broschüre „Der Deutschen Hausfrau" kommen. Dieselbe enthält ausser einer leicht fasslichen Anleitung für Hefegebäcke 199 Rezepte und bietet allen Hausfrauen, die ihre Kuchen bereits nur mit Hefe bereiten, viele neue Anregungen. Die Broschüre senden wir jedermann portofrei und

umsonst!

Antik! Truhenbank mit hoher Lehne, prächtig geschnitzt, Tischstuhl, Koffer mit sehr viel Eisenbeschl. und Siptruhen umständeh. sehr billig. Händler verbeten. Loerstraße Nr. 1.

Mahagoni-Ausziehtisch mit Ansetzer zu verkaufen. Warendorferstraße 20, I.

Wer erteilt gründl. Nachhilfe im Deutschen in den Abendstunden? Off. mit Preisangabe unt. P P 186 an die Gesch.

Eichene Wickelkommode zur Hälfte des früh. Preises, Kinderbadewanne mit Ständer billigst zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Regulator-Uhr billig zu verkaufen. Näh. in d. Geschäftsst.

Die höchsten Preise für Herren- und Damenkleider, Schuhe zahlt wie bekannt *. Scheier, Jüdefelderstr. 35.

Zugelauf. weißbraun. Jagdhund. Näheres Agidikaserne.

Trinkasernendünger für März und April ds. Js. abzugeben. Anfragen unter R S 3461 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hochtr. schwere Kuh zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Fast neues Maskenkostüm u. ein dunkelblauer Wintermantel zu verkaufen. Herwarthstraße Nr. 13.

Portemonnaie mit Inh. vor. Montag v. Handorf b. Chaussee Telgte verloren. Abzugeben „Wegesende Nr. 9.

Fastnachtskostüm, echt. Burgfräul., zu verk. Klosterstr. 1. II.

Für seine Waisen- u. Kommunikantenanstalt bittet wiederum notgedrungen im Namen des göttlichen Kinderfreundes und der großen heil. Elisabeth um gütige Hilfe und Unterstützung. Erzpriester Wahl, in Stralsund a. d. Ostsee.

Gute Betten liefert in anerkannt vorzüglicher Qualität Betten-Mertens, Ludgeristrasse 34.

Inventur-Ausverkauf

Soweit der Vorrat reicht! Soweit der Vorrat reicht!

und andere sehr preiswerte Angebote!

Ein Posten
Wein- und Sektgläser Wert bis 95 ₰ zum Aussuchen jetzt 45 ₰

Ein Posten
Weingläser Wert bis 50 ₰ z. Aussuchen jetzt 25 ₰

Für Wirte! Ein Posten
Weingläser Spezialkristall mit kleinen Schönheitsfehlern zum Aussuchen jetzt 15 ₰

Ein Posten
Römer auf hohem Fuss . . . jetzt 18 ₰

Reguläre Ware soweit Vorrat reicht

	Victoria-Neuband	mit modernem quillog. Rand
Weinkelche	25 ₰	35 ₰
Madeirakelche	20 ₰	30 ₰
Likörkelche	20 ₰	30 ₰
Bierbecher	10 ₰	

Ein Posten zurückgesetzte
Figuren in Ton u. Terracotta statt 18.00 bis 60.00 jetzt 12.00 bis 35.00

Einen Teil echter
Bronze- u. Marmorfiguren zu bedeutend ermässigten Preisen.

Ein Posten
Schreibzeuge versilbert u. schwarz

statt 5.00	7.00	8.50	9.00
jetzt 2.95	4.00	5.00	6.00

Ein Posten
Löscher Nickel, Messing und Eisen Wert bis 2.00 jetzt 95 ₰

Ein Posten echte
Strauß- und Gacefächer auf echtem Beingestell

Serie I	II	III	IV	
Wert bis 1.50	2.45	6.00	8.50	
0.50	1.45	3.45	5.00	darunt. echt Schildpatt u. Perlmutt
Holz- und Beingestell				

Serie V	VI	VII
Wert bis 13.50	15.00	18.00
jetzt 8.00	9.00	12.00

Ein Posten
Gacefächer Wert bis 1.95 jetzt 0.95

Ein Posten
Handtaschen darunter in Sammet, Leder und Brokat

Serie I	II	III	IV	
Wert bis 6.00	9.50	12.00	18.00	
jetzt 2.95	4.95	6.95	10.00	Autoleder

Ein Posten
Zigarren-Schränke und Hausapotheken mit modernen Messingbeschlägen, darunter auch mit bunten Glasscheiben statt 8.00 bis 19.50 jetzt 4.95 bis 12.00

Ein Posten
weisse Nippes

Serie I	II	III
Wert bis 3.50	7.00	10.00
jetzt 1.95	2.95	5.95

Ein grosser Teil zurückgesetzter
Messingwaren, Bowlen etc.
Teemaschinen

statt	10.00	15.00	27.00	30.00
jetzt	6.00	11.00	20.00	24.00

Zurückgesetzte
Holz- und Messingtische

statt	15.00	20.00	30.00	30.00
jetzt	11.00	16.00	23.50	18.00

Ein Posten
Herren-Regenschirme

Halbseide	Reine Seide u. Ia. Halbseide	
Serie I	II	III
Wert bis 3.50	9.00	12.00
jetzt 1.95	4.95	7.95

Ein Posten
halbseidene und reinseidene
farbige Damen-Schirme

Serie I	II	III	IV	V
Wert bis 6.50	8.50	12.00	16.50	22.50
jetzt 3.95	5.95	7.95	9.50	15.00

Ein Posten
Damen- u. Herren-Tresor

Serie I	II
Wert bis 2.00	3.00
jetzt 0.95	1.75

Ein Posten echte
Krokodil-Zigarren-Etuis jetzt 5.00

Ein Posten
Brieftaschen mit Portemonnaie jetzt 0.75

Ein Posten zurückgesetzte
Brieftaschen von 4.00 bis 13.50 jetzt 2.95 bis 9.00

Ein Posten
Zigarren-Abschneider mit Feuerzeug Wert bis 6.00 jetzt 2.00

Ein Posten
Tischfeuerzeuge und Leuchter in schwarz, braun und Messing

Serie I	II	III
Wert bis 2.50	5.00	9.50
jetzt 1.00	2.00	4.95

Ein Posten
Wiener- und Pariser-Brokatgürtel Wert bis 16.50 jetzt 8.00

Ein Posten
Wildleder- sog. Sammetkalbledergürtel

Serie I	II	III
Wert bis 2.00	3.00	5.00
jetzt 0.95	1.95	2.95

Ein Posten
Sammetgummi-Gürtel

Serie I	II	III
Wert bis 2.00	3.50	6.50
jetzt 0.95	1.95	2.95

Ein Posten
Lackgürtel statt 95 ₰ jetzt 45 ₰

Ein Posten
Gürtelschnallen zum Aussuchen

Serie I	II	III	
Wert bis 2.00	6.00	8.00	darunter echt silb. Schliessen
jetzt 0.50	1.95	2.95	

Ein Posten
Blusennadeln zum Aussuchen darunter auch echt silberne Nadeln Wert bis 1.50 jetzt 0.50

Pariser Broschen Wert bis 3.50 jetzt 1.95

Broschen mit Gehänge Wert bis 1.50 jetzt 0.50

Ein Posten
Tischglocken (Gong) statt 3.50 bis 22.50 jetzt 1.95 bis 15.00

Ein Posten
Opernglashüllen statt 3.50 jetzt 2.00

Ein grosser Posten
Porzellan-Vasen mit bunt. Bildern jetzt 45 75 95 ₰

Nickelwaren!

Ein Posten
Nickel-Kaffeekannen Wert bis 5.75 jetzt 3.00

Ein Posten
Nickel-Tablets Wert bis 2.50 jetzt 1.00

Cabaret-u. Spargelschalen

statt	10.00	15.00	16.50
jetzt	7.50	10.00	12.00

Salatschalen

statt	5.00	10.00	12.50
jetzt	3.50	6.50	7.00

Saftkannen

statt	2.45	3.50	5.00
jetzt	1.50	2.50	3.00

Kuchenplatten

statt	4.00	4.75	5.50	6.50
jetzt	2.50	2.95	3.50	4.50

Fruchtschalen auf hohem Fuss

statt	8.50	16.50	22.50
jetzt	5.00	13.50	18.00

Ein Posten
versilberte Waren:

Vasen	statt 5.00	10.00	13.50
	jetzt 3.00	7.00	8.50
Weinkannen		statt 15.00	24.00
		jetzt 10.00	15.00
Brot- oder Fruchtkörbe	statt 10.00	13.50	15.00
	jetzt 6.50	10.00	10.00

Fernsprecher 213. **OTTO SCHABERG** Fernsprecher 213.

Rest-Bestände

zu nie wiederkehrenden

BILLIGEN PREISEN!

Kostüme

Jacken-Kleider aus guten Stoffen, einfarbig gemustert 15.00 — 8.00

Jacken-Kleider aus prima Kammgarn oder engl. gemustert. Stoffen . . . . . 35.00 — 25.00

Jacken-Kleider aus weissem Cheviot . . . . . 15.00 — 8.00

Leinen-Kleider aus einfarbig und gestreiften Stoffen 15.00 — 8.00

Kleider

Kleider aus Seiden-Batist, reich garniert 12.50

Kleider aus Stickereistoffen, prima Qualität 16.50

Kleider aus prima Wollstoffen, hübsche mod. Fassons 25.00

Kleider für Kinder, aus farbigen Woll- und Mousselinestoffen . . . . . 5.00 — 3.90

Blusen

Blusen aus prima Stickerei- oder Voile-Stoffen 4.75 — 3.90

Blusen aus reinwoll. Mousseline- od. Wollstoffen — 5.00

Röcke aus engl. gemusterten Stoffen, Knopfgarnier. — 3.00

Röcke aus reinwollenem Cheviot oder englisch gemusterten Stoffen 5.00

Mäntel

Mäntel aus engl. gemust. Stoffen, mod. Fassons 15.00 — 8.00

Mäntel aus weissen Cheviot- od. Leinen-Stoffen 8.00 — 5.00

Kinder-Mäntel aus blau Cheviot und engl. gemust. Stoffen — 3.00

Kinder-Câpes aus prima blau Cheviot Länge 70 bis 115 . . . . . 5.50 — 4.50

Friedr. Rave